

Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Telefon Interurban Nr. 2670) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon Interurban Nr. 2034):
MARIBOR, Jurčičeva ul. 4; Filialredaktion in BEOGRAD, Simina ul. 17.
Eingehende Anfragen Rückporto beilegen.

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung).
Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 25 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.
Manuskripte werden nicht retourniert.

Mariborer Zeitung

Die Regierungserklärung Das Programm des neuen Kabinetts

Beograd, 6. April.

Unter größter Anteilnahme der politisch interessierten Öffentlichkeit wurde heute vormittags in der Stupskiina vor dicht gefüllten Bänken der Diplomaten- und Journalistenloge sowie der Galerie die Deklaration der neuen Regierung eingeleitet. Die Sitzung wurde um 9.30 Uhr durch den Stupskiinapäsidenten Dr. Rumanović eröffnet, der sofort dem neuen Ministerpräsidenten Dr. Boja Marinković das Wort erteilte.

Ministerpräsident Dr. Marinković erklärte eingangs, die frühere Regierung Zivković habe, nachdem sie ihre Aufgabe als erfüllt erachtete, ihr Amt zurückgetreten, welches von seiner Majestät dem König genehmigt wurde. Das Programm der neuen Regierung sei das Programm des alten Kabinetts. Die Regierung hoffe, die Unterstützung der Nationalversammlung ebenso zu genießen wie die frühere Regierung und werde die in der Verfassung vorgesehenen und notwendigen Gegenstände der Regierung ihrer Dringlichkeit nach im Parlament einbringen.

Da die Regierung die staatliche und nationale Einheit als Kern des Problems betrachte, werde ihre Politik entschieden in dieser Richtung weiterhin verfolgt werden, um auf diese Weise die Sammlung aller gesunden nationalen Elemente in dieser Richtung hin zu erleichtern und zu beschleunigen. Die Regierung sei sich überzeugt, daß eine solche Mehrheit des Volkes unbedeutend unter der Flagge der staatlichen und nationalen Einheit steht und daß dies in allen künftigen politischen Gruppierungen zum Ausdruck kommen muß. Dies sei die unumgänglich notwendige Bedingung für die Normalisierung des innenpolitischen Lebens. Infolange dieses Prinzip nicht von jedermann angenommen und über alle übrigen Interessen gestellt sei, seien irgendwelche Bedingungen für eine weitere Differenzierung unmöglich. Es sei die Aufgabe der Nationalversammlung, darüber zu wachen. Dies sei der einzig mögliche Weg zur definitiven Konsolidierung des innenstaatlichen Lebens. Darüber hinaus werde die Regierung eine ganze Reihe von wichtigen Problemen kulturellen und sozialen Charakters der dringlichen Erledigung anheimstellen.

Die Weltwirtschaftskrise habe einen Umfang angenommen, den auch unser Land sehr schwer verspürt. Die Regierung sei sich dessen bewußt und werde alles Not-

und Tilgungsdienst für die Verschuldung der mittel- und südeuropäischen Staaten ermöglichen könnte, nicht aufbringen, und mit guten Lehren, wie wir sie in den Situationsberichten des Finanzkomitees des Völkerbundes zu lesen bekommen, ist uns allen auch nicht geholfen. Die Regierungen in Mitteleuropa lehnen eine überhandnehmende Bevormundung durch den Westen ab, sie wollen in voller Souveränität und Gleichberechtigung ihre zwischenstaatlichen wirtschaftlichen und handelspolitischen Beziehungen klären. Das ist der Standpunkt, der der Viermächtekonferenz entgegengehalten wird. Ober mit anderen Worten: das kleine Quintett stimmt wohl die Instrumente ab, um das Konzert zu beginnen, man wartet nur noch darauf, wieviel die Zuhörer bezahlen werden. Kommen große Summen nicht zustande, dann werden sie alle fünf noch weiter der atonalen Musik huldigen wie bislang.

wendige veranlassen, um dem Volke die Möglichkeit zu geben, aus diesem gigantischen Existenzkampf der Nationen und Staaten mit möglichst geringen Opfern und Schäden für die Volkswirtschaft hervorzugehen. Für gewisse Maßnahmen werde die Zustimmung des Parlaments notwendig sein. Daher lege die Regierung den Abgeordneten nahe, sich schon jetzt mit diesen Fragen zu beschäftigen. Das Kabinett zweifle nicht daran, daß es unserem Volke gelingen werde, aus dem mörderischen Wirtschaftskampf der Nationen siegreich hervorzugehen, wie aus den einstigen Kämpfen um die nationale und staatliche Freiheit. (Langandauernder Applaus und Ovationen für den König und Staat.) Die Sitzung dauert zur Stunde noch an.

10 Punkte der Einigungsformel

Das Ergebnis der Vorbesprechungen zur Londoner Viermächtekonferenz — Vor definitiven Beschlüssen

Paris, 6. April.

Nach den hier aus London vorliegenden Berichten wurden gestern die französisch-englischen Besprechungen für die heute beginnende Viermächtekonferenz fortgesetzt. Der französische Finanzminister hatte mit dem englischen Schatzkanzler Chamberlain konferiert, während die französischen Sachverständigen mit ihren britischen Kollegen auf Grund eines umfangreichen Informationsmaterials die finanzielle Situation der Donau-Staaten prüften. Es handelt sich aber, wie bereits berichtet, um vorbereitende Arbeiten, während definitive Beschlüsse erst zu erwarten sind. Alles hängt jetzt von Deutschland und Italien ab. Ueber die Details der am Montag zu kande genommenen Ergebnisse liegen zahlreiche Informationen vor, die der folgende „C e l l i o r“ wie folgt zusammenfaßt:

1. Frankreich und England sind zur Überzeugung gelangt, daß eine wirtschaftliche Zusammenarbeit der Donaustaaten auf Grund des Vorzugszollsystems das beste Mittel zur Wiederherstellung des Gleichgewichts im Donauraum ist.

2. Für den Zusammenstoß kommen in Betracht: Jugoslawien, Rumänien, Ungarn, die Tschechoslowakei und Österreich. Falls Bulgarien beitrifft, müßten Deutschland, Italien, Griechenland, Polen und die Schweiz zugezogen werden. Dadurch würde die Konzeption zu groß werden, um noch als praktisch gelten zu können.

3. Die vier Großmächte, die heute am grünen Tisch zur Beschlußfassung zusammenzutreten, müssen sich in politischer Hinsicht vollkommen desinteressiert erklären, wenn sie als Berater oder als wirtschaftliche Auftraggeber fungieren wollen.

4. Der Entwurf der Einladung an die fünf Donaustaaten wird augenblicklich ausgearbeitet, kann jedoch abgeändert werden. Den Donauländern wird das Recht eingeräumt, das Präferenzzollsystem im eigenen Wirkungskreis zu erlebigen, doch müssen die Zollsätze unbedingt mindestens um 10 Prozent unter das bisherige Zollniveau herabgehen.

5. Die Großmächte können ein Komitee einsetzen, das beauftragt wird, die Grundlagen für die geplante Konferenz der fünf Donaustaaten anzuarbeiten. Den Vorschlag führt ein Schweizer oder Engländer.

6. Tarbien und Macdonald sind zu der Überzeugung gelangt, daß der Bericht des Finanzkomitees des Völkerbundes über die Wirtschaftslage unvollständig und in der finanziellen Orientierung zu einseitig sei, um als Grundlage für die Konferenz der Donaustaaten gelten zu können.

7. Die Großmächte können sich von den

Donaustaaten Vorzugszölle gewähren lassen, doch müssen dieselben auf Grund einseitiger Abkommen ohne Reziprozität zugunsten der Großmächte zum Abschluß gelangen. Im Zusammenhang damit muß die Beseitigung der heutigen hemmenden Devisenverkehrsbeschränkungen erfolgen.

8. Frankreich und England einigen sich über die Bedingungen der Finanzhilfe für die Donaustaaten. Als Unterstützungsanleihe wird zunächst die Summe von 800 bis 1000 Millionen Francs genannt.

9. Die Verwirklichung der Kredite ist von der Einsetzung einer Finanz- und Budgetkontrolle in den Donaustaaten abhängig zu machen.

10. Beide Regierungen beschließen, in allen wirtschaftlichen und finanziellen Fragen, die das Donauraum betreffen, gemeinsam vorzugehen.

Das Kreuger-Panama

Phantastische Unterschlagungssummen. Der Selbstmord Kreugers findet seineklärung.

Stockholm, 6. April.

Große Aufregung nicht nur in Stockholm, sondern in ganz Schweden verursachte der Bericht der englischen Revisionsfirma, die die Prüfung der Lage bei Kreuger & Zell vorzunehmen hatte. Es hat sich nämlich ergeben, daß die Bilanzen mehrere Jahre hin durch gefälscht worden waren. Rund 600 Millionen Dinar sind in den Büchern überhaupt nicht zu finden. Man steht vor einem Riesen-Panama. Die Besitzer von Kreuger-Aktien erhalten für ihre Papiere keinen durchlöcherter Heller.

Streikfrei in Budapest

Aus Protest gegen die Einstellung der sozialdemokratischen Zeitung „Nepzava“.

Budapest, 6. April.

Da die Sezer aus Protest gegen die Einstellung der „Nepzava“ in den Streik getreten sind, erschien auch heute in keinem Betrieb eine Privatzeitung. Der Streik dürfte heute noch andauern.

3 ü r i c h, 6. April. D e v i s e n: Beograd 9, Paris 20.30, London 19.425, New York 515, Mailand 27.55, Prag 15.24, Berlin 122.20.

3 a g r e b, 5. April. D e v i s e n: Berlin 1333.06—1343.86, Mailand 290.62—293.02, London 212.58—214.18, New York Sched 5611.19—5634.45, Paris 221.82—222.94, Prag 166.65—167.51, Zürich 1094.35—1099.85.

2 j u b l j a n a, 6. April. D e v i s e n: Berlin 1334.15—1344.95, Zürich 1094.35—1099.85, London 212.25—213.85, New York Sched 5612.56—5640.82, Paris 222.26—223.38, Prag 166.76—167.62, Triest 289.80

Ziffern

Seute beginnen in London die Beratungen, von denen man sich allgemein eine Reihe von Ergebnissen erhofft, die die Wirtschaftskatastrophe in Mittel- und Südosteuropa verhindern sollen. Zu Optimismus ist fürwahr wenig Grund vorhanden, denn diejenigen Mächte, die heute helfen sollen, dürften schon morgen vormittags selbst hilfsbedürftig vor uns stehen. Die politischen Theorien sind auch im Goethe-Jahr grau geblieben, und wenn in Genf, Paris oder London beispielsweise für das kleine Österreich eine Anleihe von 100 Millionen Schillingen unter nicht gerade leichtesten Bedingungen flüchtig gemacht werden soll, so bedeutet dies nicht viel mehr als eine Kampfer-Injektion, die der österreichischen Volkswirtschaft als Nährpräparat zugeführt wird. Solange die Ouverture zur Viermächtekonferenz keine Musik der Worte blieb, ging es irgendwie noch an, die Hoffnungen einer zermürbten Menschheit als kleines Flämmchen vor dem schwarzen Luftzug, der über Europa streicht, zu schälen. Jetzt, da die ersten Ziffern genannt werden, ist der Hoffnungsgeist auch zu Ende. Mit einer Milliarde französischer Francs soll Mitteleuropa geholfen werden! Als Entgelt sollen die Donaustaaten einen Teil ihrer Souveränität — man denke an die Kontrolle der Budgets und die etwa auszuübtenden Währungsstrukturen — einbüßen und tun, wie es überhaupt der Westen beliebt. Der Preis ist billig, die Forderung groß. Die geringe also die Ausichten auf eine Besserung der Wirtschaftslage in Mittel- und Südosteuropa sind, geht am besten aus der Tatsache hervor, daß wirklich entsprechende Kapitalien zur Sanierung des Gesamtcomplexes gar nicht genannt werden.

Kann eine Konvertierung der Gesamtverschuldung der fünf Donaustaaten an das Ausland mit einer so lächerlichen minimalen Summe durchgeführt werden? Darauf gibt man in London noch keine Antwort. Man braucht nicht Finanzsachverständiger zu sein, um zu ermeinen, daß jedem Staat mindestens jene Summe zur Verfügung zu stellen wäre, die einem J a h r e s b u d g e t entspricht, denn nur in diesem Falle könnten die erforderlichen Finanzmaßnahmen bei langjähriger Budgetkontrolle in Angriff genommen werden. Um die Wiederbelebung der Wirtschaft der fünf in Frage kommenden Staaten zu ermöglichen, müßte jedoch bei Aufbringung einer Mammut-Konvertierungsanleihe eine vorherige Atempause im Zinsen- und Tilgungsdienst befristet werden. Nur so könnte die Wirtschaft wieder angetrieben werden und die Präferenzzölle nach erfolgter prozentueller Senkung den schwerbetroffenen Staaten als Übergangsmittel zum Segen gereichen. Davon ist in den Londoner Vorbesprechungen die Rede scheinbar nicht gewesen. Des Pudels Kern steckt nach wie vor in der Frage der Finanzierung des Tarbien-Projektes. Frankreich allein ist heute nicht mehr in der Lage, so gewaltige Transaktionen durchzuführen, u. England Augenblicklich auch nicht. Als Geldgeber käme einzig Amerika in Frage, aber die Vereinigten Staaten wollen sich nach den Erfahrungen, die das Hoover-Moratorium mit sich brachte, die Finger nicht weiter verbrennen.

Die Welt kann also die vielen Milliarden, die einen einheitlichen, planmäßigen Zinsen-

Eine Milliarde Francs

Für den Wiederaufbau der Wirtschaft der Donaustaaten — Zollunion unmöglich? — Die Haltung Jugoslawiens

London, 5. April.

Für die morgen im Foreign Office stattfindende Konferenz der Vertreter der vier Großmächte herrscht in politischen und diplomatischen Kreisen das denkbar größte Interesse. Wie jetzt verlautet, wird den Vorsitz der Konferenz Premierminister MacDonald selbst führen. Seit der Abreise Tardieu hat sich an der Tatsache, daß zwischen England und Frankreich keine prinzipielle Einigung in bezug auf Stoff und Richtung der morgigen Konferenz erfolgt ist, nichts geändert. England hatte kein Interesse daran, Deutschland und Italien vor fertige Tatsachen zu stellen, daher die in der britischen Diplomatie so glänzend bewährte Taktik des lebenswichtigen Umliegens französischer Wünsche. Es wäre verfehlt, anzunehmen, daß die von den Konservativen beherrschte Außenpolitik Englands der Frankophobie zustrebt. Das ist durchaus falsch, denn die Konservativen halten es in entscheidenden Augenblicken, wie die Geschichte der letzten Jahre übrigens lehrt, doch mit Frankreich. Aber im ganz besonderen Falle der wirtschaftlichen Neugestaltung des Donauraumes gehen die Interessen Englands und Frankreichs insoweit auseinander, als England eine Erhaltung des politischen Prestiges irgendwelcher Kontinentalmacht im Sinne des „balance of power“ zu verhindern gezwungen ist. Deutschland und Italien sind die natürlichen Stützen einer solchen britischen Politik. Um Deutschland und Italien auf der morgigen Viermächtekonferenz die ihnen zustehende Gleichberechtigung als Großmächte zu verschaffen, legte MacDonald in seinen Besprechungen mit Tardieu und Flandin seinen Standpunkt dar: die Konferenz wird nicht vor einem gemeinsamen englisch-französischen Vorschlag gestellt, jede Großmacht als Teilnehmerin stellt ihre Vorschläge, wie sie es für nötig erachtet. Daß eine gewisse Annäherung der französischen und englischen Ansichten über die Lösung der Donauraum-Krise in den bisherigen Besprechungen erzielt wurde, ist nicht anzuzweifeln, ebenso wenig wie die Haltung Englands, daß nur eine freie Diskussion und Beurteilung zum Ziele führen könne, aber beiseite kein Diktat, verhängt über die Staaten des Donauraumes. In London ist man sich vollends klar darüber, daß eine wirtschaftliche Sanierung Mitteleuropas ohne Deutschland und Italien oder sogar gegen Deutschland und Italien ein Ding der Unmöglichkeit ist. Österreich, Ungarn, Jugoslawien, Rumänien und die Tschechoslowakei können durch ein System ohne dadurch die Großmächte zu schädigen, von Vorzugszöllen nicht vereinigt werden. Ein Plan, der auf solchen Voraussetzungen aufgebaut wäre, ist einfach unmöglich. Die Gegensätze zwischen den Interessen der Großindustrie und den Interessen der überwiegend agrarischen Staaten der Kleinen Entente sind so groß, daß sie einen derartigen Plan ebenfalls zu vereiteln suchen. Diese beiden Momente diktiert die Notwendigkeit einer generellen Verständigung der europäischen Großmächte auf einer Seite und der Kleinen Entente und Österreich und Ungarn auf der anderen Seite. Nur eine solche Verständigung bietet Gewähr dafür, daß die Idee einer wirtschaftlichen

Union in Mitteleuropa aus dem Rahmen des Utopischen in die Wirklichkeit treten kann.

Paris, 5. April.

Wie „Echo de Paris“ berichtet, bezieht sich die von Frankreich und England für die Staaten des Donauraumes zu gewährende Finanzhilfe auf eine Milliarde Francs. Die Einzelheiten sollen in einer besonderen Konferenz der Experten durchgearbeitet werden, die parallel mit der Viermächtekonferenz stattfinden wird. Die Resultate der englisch-französischen Besprechungen sind in einem umfangreichen Protokoll niedergelegt, welches der Viermächtekonferenz unterbreitet werden soll.

London, 5. April.

Dem „Daily Telegraph“ zufolge habe Frankreich in den Londoner Vorbesprechungen als Hilfe für die Staaten des Donauraumes einen besonderen Konventionierungsplan für die bisherigen Anleihen dieser Staaten ausgearbeitet. Dieser Plan sehe eine Herabsetzung der Schulden im Verhältnis zum Preis für Agrarprodukte vor.

Die englische Regierung vertritt von vornherein den Standpunkt, daß kein Staat des Donauraumes aus der Kombination fallen dürfe, und zwar waren es wiederum

die bekannten politischen Motive der englischen Regierung, die eine solche Haltung diktierten. Frankreich trumpschte mit wirtschaftlichen „mis auf, in dem es daraufhin verwies, daß die Einbeziehung Bulgariens in die Hilfsaktion der Großmächte das Verhältnis zwischen industriellen und agrarischen Interessen nur noch mehr vertiefen würde. Außerdem erklärte sich Frankreich gegen die Einbeziehung Bulgariens auch aus politischen Gründen, da neben Österreich und Ungarn Bulgarien als drittes Land figurieren würde, welches nicht in der französischen Einflusssphäre liegt.

Belgrad, 5. April.

In der Frage der Einigung über die wirtschaftliche und handelspolitische Neugestaltung des Donauraumes werden in offiziellen Kreisen die nachstehenden Gedanken zum Ausdruck gebracht:

Die königliche Regierung verfolgt mit größtem Interesse und größter Befriedigung den Verlauf der englisch-französischen Verhandlungen in London, umso mehr, als es um das Schicksal der Staaten des Donauraumes geht, zu denen auch unser Land zählt. Die jugoslawische Regierung habe auf außenpolitischem Gebiet schon einige Male die Initiative in dieser Richtung ergriffen

und vertritt namentlich auf den Agrarinteressen in Cinnat, Belgrad, Warschau und Genf den Standpunkt, daß in den zwischenstaatlichen Beziehungen der wirtschaftlich verwandten Staaten ein neues Handelssystem einzuführen wäre.

Außenminister Dr. Marinkovic habe als erster die Präferenzfrage erwähnt. Es sei daher einleuchtend, daß die königliche Regierung nicht nur die Nachricht über die grundsätzliche englisch-französische Einigung, sondern auch über die Wahl des Systems der Vorzugszölle offenkundig begrüßt. Die wirtschaftliche Einigung der Donaustaaten müsse aber jede Einmischung politischer Momente oder auch nur die Betonung politischer Tendenzen verhindern, sei es nun in dieser oder in jener Richtung. Die Donaustaaten müssen auch weiterhin Herren über ihr politisches Schicksal bleiben. Jede fremde Hand, die hier eingreifen wollte, müßte kategorisch weggehoben werden, denn wir sind weder um den Preis von augenblicklichen oder dauernden wirtschaftlichen Erleichterungen geneigt, unsere politische Freiheit zu opfern. Die Londoner Vereinbarungen werden natürlich ohne Deutschland und Italien kaum ins Leben umzusetzen sein. Jugoslawien vertritt den Standpunkt, daß es nun an England und Frankreich liege, sich mit Deutschland und Italien ebenso grundsätzlich zu einigen. Alle vier Großmächte mögen sich darüber einigen, wie der Anlauf von Agrarprodukten durchzuführen wäre, die von den Donaustaaten zur Verfügung gestellt werden, denn in diesem letzten Punkt sei der Kern und Wesen des neuen Donaubunds und sein raison d'être.

Das Ehrenmal des Unbekannten Soldaten Griechenlands



Am griechischen Nationalfeiertag wurde in Athen vor dem früheren Schloß das Denkmälchen des Unbekannten Soldaten als Symbol für die im Krieg Gefallenen Griechenlands gezeigt.

Liebesdrama an der blauen Küste

Das Liebesdrama, in dessen Mittelpunkt die finnische Oberstengattin Martenson, Nichte des früheren finnischen Staatspräsidenten Stahlberg, und der türkische Prinz Ben Hahd Salig standen, ereigte in dem fashionalen Riviera-Orte Cap d'Azur das größte Aufsehen. Die Unternehmung, die nach dem Tode der Frau Martenson unternommen wurde, ergab, daß eine Verzweiflungstat des Liebespaares vorlag. In einem an

den Polizeichef von Cap d'Azur gerichteten Abschiedsschreiben führte Frau Martenson aus: „Ich sterbe zusammen mit dem Prinzen Ben Hahd Salig, da wir vor der Un-

möglichkeit stehen, in einer legalen Ehe zusammen durch das Leben zu gehen. Wir wünschen, nebeneinander begraben zu werden.“ Im Gegensatz zu den meisten ähnlichen Fällen, war es diesmal nicht der Mann, sondern die Frau, die den Ausweg in gemeinsamen Tode suchte. Frau Martenson richtete einen Schuß gegen ihren Geliebten. Sie zielte ins Herz. Die Kugel glitt ab und durchbohrte die linke Lunge des Türken, der mit dem Leben davonkommen konnte. Schwer verwundet flüchtete der Türke in den Korridor und schrie um Hilfe. Frau Martenson folgte ihm auf den Flur und rief: „Du bist ein Feigling!“ Darauf kehrte sie ins Zimmer zurück und jagte sich eine Kugel durch das Herz. Frau Martenson machte die Bekanntschaft des türkischen Prinzen vor etwa einem Monat im Kasino von Monte Carlo und verliebte sich in ihn auf den ersten Blick. Obwohl die beiden Liebenden anderweitig verheiratet waren und der Fürst Vater eines 10jährigen Mädchens war, zogen sie schon einige Tage nach der ersten Bekanntschaft in eine gemeinsame Wohnung. Ben Hahd Salig galt an der Riviera als passionierter Spieler. Durch seine großen Spielverluste sah sich sein Vater, der in Cap d'Azur eine Villa besitzt, veranlaßt, die Apanage des Sohnes bedeutend zu kürzen. Der Prinz steht im 31. Lebensjahr. Die Herzogin des Krantenhauses erklärte, sein Leben sei außer Gefahr. Frau Martenson war erst 25 Jahre alt. Ihr Mann,

Vor 20 Jahren: Untergang der „Titanic“



In der Nacht vom 14. zum 15. April 1912 ereignete sich die entsetzlichste Schiffskatastrophe aller Zeiten: der 45.000 Tonnen große englische Passagierdampfer „Titanic“ stieß während seiner Jungfernfahrt bei Kap Race mit einem Eisberg zusammen. Trotz Einschaltung aller Sicherungsrichtungen begann das Schiff bereits kurze Zeit

nach dem Zusammenstoß zu sinken und rief mehr als 1500 Personen mit in die Tiefe. Nur 703 Personen konnten von den zu Hilfe eilenden Dampfern gerettet werden. — Unser Bild stellt die Katastrophe nach einem Gemälde des Marinemalers Prof. Willi Stoewer dar, der es nach Berichten von Augenzeugen gemalt hat.



Irland ehrt seine Freiheitstämpfer

Am 16. Jahrestage des Aufstandes der Iren in Dublin wurde an den Gräbern der Opfer eine große Gedenkfeier veranstaltet. Im Frühjahr 1916 unternahm bekanntlich die nationale Partei der Sinn-Feiner einen Aufstand gegen die englische Herrschaft, der die unabhängige Republik Irland mit einem eigenen Parlament zum Ziele hatte. Der Aufstand wurde durch englisches Militär unterdrückt, die Führer wurden erschossen.

Reierneoberst Martenson, war früher finnisch-Flugattaché in Frankreich. Vor etwa zwei Jahren trat er aus dem aktiven Dienst aus und kehrte nach Finnland zurück, wo er die Vertretung der Nord-Werke übernahm. Die Frau blieb in Frankreich zurück, und verdiente sich ihr Brot als Vorführdame in dem großen Warenhaus „Printemps“.

Graf Ottokar Czernin †

Wien, 5. April. In seinem Palais in der Ungargasse in Wien ist der bekannte Außenminister während des Krieges Graf Ottokar Czernin im 60. Lebensjahre einem Schlaganfall erlegen. Er war eben mit der Erledigung seiner Korrespondenz beschäftigt, als er während des Diktats von nervöser Unruhe ergriffen, aufsprang, im Zimmer umherging und dann plötzlich, vom Schlag gerührt, zusammenstürzte und bald darauf verschied.

Der Verstorbene gehörte im alten Österreich dem verfassungstreuen Großgrundbesitz an und betätigte sich zuerst in der Innenpolitik. Als Politiker gehörte er zum Vertrauenskreis des ermordeten Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand, auf dessen Wunsch er sich der Außenpolitik zuwandte. Czernin ging nun als Gesandter nach Bukarest. Kaiser Karl ernannte ihn dann nach dem Abgang Burians im Dezember 1916 zum österreichisch-ungarischen Außenminister. In seine Ära fällt die Entsendung des Prinzen Sigismund Parma zu den geheimen Friedensverhandlungen, die Czernin nicht gutgeheißen hat, was bekanntlich zum Bruch zwischen dem Kaiser und seinem Außenminister führte. Dieser trat nun vom Amte zurück. Graf Czernin hatte als Außenminister mit Rumänien den Frieden von Bukarest und mit Russland den Frieden von Brest-Litowsk geschlossen. Czernin zog sich sodann ins Privatleben zurück. Nach dem Umsturz wurde er vom Wahlkreis Wien-Innere Stadt in den Nationalrat gewählt, dem er als Parteilooser angehörte. Eine Zeitlang betätigte er sich auch journalistisch.

Russische Ehefitten

Eine Eheheiratsgeschichte wird aus Russland berichtet, die wie ein Aprilscherz anmuten könnte, wenn ihre Glaubwürdigkeit nicht von den Sowjetblättern bestätigt wäre. In der Stadt Podolsk, nicht weit von Moskau, lebte das Ehepaar K a r a w a j e w. Die Eheleute standen im 30. Lebensjahr, hatten drei kleine Kinder und arbeiteten beide in einer Textilfabrik. Eines Tages kam zu Frau Karawajewa die Lehrerin der städtischen Volksschule zu Besuch und klagte ihr bitteres Los. Während die Fabrikarbeiterinnen Umgang mit Männern hätten und in der Lage seien, sich einen passenden Mann zu wählen, müsse sie, die Lehrerin, von früh morgens bis spät abends bei den Kindern bleiben, ohne die Möglichkeit zu haben, in Männergesellschaft zu verkehren und eine Herzenswahl zu treffen. Ferner erklärte die Lehrerin, sie wäre gern bereit, hundert Rubel für eine Ehevermittlung zu bezahlen.

Frau Karawajewa ließ sich die Sache durch den Kopf gehen. Sie sah einen Mann, der ihr gut genug erschien, um ohne Risiko die hundert Rubel zu verdienen. Noch am selben Abend teilte sie ihrem Manne das Projekt mit. Es bestand darin, daß Karawajewa sich von seiner Frau scheiden lassen sollte, um die Lehrerin zu heiraten. Nach zwei Wochen sollte dann die Ehe mit der Lehrerin geschieden werden, und Karawajewa würde zu seiner Ehefrau zurückkehren. Inzwischen hätte man die hundert Rubel mit Nutzen verwenden können. Karawajewa stimmte zu. Dem hundert Rubel sind keine Bagatelle, und es lohnte sich, dementhalben einen vorübergehenden Seitenprung vorzunehmen.

Kurz darauf führte Frau Karawajewa die Lehrerin mit ihrem Manne zusammen. Sie gab ihn als guten Bekannten aus, der gerade zur Zeit ledig sei. Das entsprach auch den Tatsachen, denn am Vormittag desselben Tages wurde Karawajewa auf seinen Wunsch in einer Prozedur, die nur zehn Minuten in Anspruch nahm, von seiner Frau geschieden. Der Mann gefiel der Lehrerin so sehr, daß schon drei Tage später der Gang zum Standesamt angetreten werden konnte. Die versprochenen hundert Rubel erhielt Frau Karawajewa anstandslos ausgezahlt.

Als zwei Wochen vorüber waren, erlebte die geschiedene Frau eine bittere Enttäuschung. Karawajewa erklärte nämlich, daß

seine neue Frau viel besser zu locken und zu wirtschaften verstehe, und daß er gar nicht daran denke, sie zu verlassen. Frau Karawajewa verklagte den Mann vor dem Ortsgericht und bat um die Nichtigkeitserklärung der zweiten Ehe. Sie wurde glatt abgewiesen.

Ein Lebensmüder Millionenerbe

Graf B e r n h e i m, Nachkomme eines französischen Adelsgeschlechtes, der in der letzten Zeit in England als Jockey sein Brot verdiente, stürzte während des Rennens in Egheltenham vom Pferde, brach sich das Bein und war auf der Stelle tot. Am Weltkrieg nahm Graf Bernheim als Dolmetscher auf französischer Seite teil. In den Nachkriegsjahren verlor er infolge mißglückter Spekulationen sein ganzes Vermögen und geriet in größte Not. Dank seiner früheren Verbindungen gelang es ihm, bei der Gräfin von Westmoreland Aufstellung als Jockey zu bekommen. Zehn Jahre lang führte Graf Bernheim ein bescheidenes und anspruchsloses Dasein im Dienste der englischen Aristokratie, bis er vor einigen Monaten die Nachricht erhielt, daß sein Onkel von ihm in Frankreich gestorben war und ihn zum Universalerben machte. Die Hinterlassenschaft betrug acht Millionen Franken.

Trotz dieser unerwarteten glücklichen Wendung in seinen Lebensverhältnissen gab Graf Bernheim seine Tätigkeit als Jockey nicht auf. Die letzten Jahre, in denen er einen schweren Kampf ums Dasein führen mußte, machten aus ihm einen verbitterten und einsamen Menschen. Am Tage vor dem großen Nationalrennen in Egheltenham faßte Graf Bernheim einen unwiderruflichen Entschluß. Er sagte zu einem seiner Kollegen, daß das bevorstehende Rennen sein letztes sei. Er schrieb sein Testament, versiegelte es sorgfältig und schloß es in einer Schublade ein. Darauf begab er sich zum Rennplatz. Seine Freunde, die seinen Äußerungen keine besondere Bedeutung beigemessen hatten, sahen plötzlich mit Entsetzen, wie Graf Bernheim mitten im Ritt aus dem Sattel stürzte.

Werkwüßigerweise ist das Testament des Selbstmörders verschwunden. Die englischen Behörden setzten sich mit der Mutter des

Grafen in Frankreich in Verbindung, um die Erbschaftsfrage zu klären. Die alte Dame, die in Calais wohnhaft ist, verzichtete aber auf ihre Erbschaftsrechte, so daß das Vermögen höchstwahrscheinlich dem englischen Schatzamt zufließen wird.

Endkampf um den Reichspräsidenten

Eine programmatische Erklärung Hitlers — Kaiser Wilhelm finanziert die Hitler-Aktion? — Vor den Landtagswahlen

München, 5. April.

Adolf Hitler veröffentlicht im „Völkischen Beobachter“ eine längere Erklärung, in der er sein politisches Programm darlegt. Er sieht die größte Aufgabe eines deutschen Staatsmannes der Zukunft in der Zusammenfassung des vorhandenen sozialistischen und nationalen Elements des Volkes zu einer neuen deutschen Volksgemeinschaft. Er halte die Zukunft des deutschen Volkes für aufs schwerste bedroht, wenn nicht an Stelle des heutigen demokratischen Parlamentarismus wieder eine starke Autorität der Führung trete.

In einem wahrhaft geordneten Volkstümper sei der Bürger nicht für die Wirtschaft und die Wirtschaft nicht für das Kapital da, sondern das Kapital habe der Wirtschaft zu dienen und die Wirtschaft dem Volke. Er sei Sozialist, weil man den edelsten Vertreter der Arbeit, den Menschen selbst, nicht vernachlässigen dürfe. Sämtliche Versuche, außenpolitisch die Situation Deutschlands zu bessern, sehe er solange für aussichtslos an, als nicht innerpolitisch das deutsche Volk zu einer geordneten Gemeinschaft zusammengeschweißt werde. Der Artikel schließt mit der Versicherung Hitlers, daß er seinen Kampf fortsetzen werde.

Berlin, 5. April.

Das „Berliner Tageblatt“ bemerkt unter dem Titel „Ein gebrochenes Ehrenwort“ zur Meldung, Erzkronprinz Wilhelm habe die Erklärung veröffentlicht, daß er für Hitler stimmen werde: „Der frühere Kronprinz hat seinerzeit, als Stiefemann ihm die Rückkehr nach Deutschland ermöglichte, dem damaligen Kabinett gegenüber die formelle Erklärung abgegeben, daß er sich von politischer Betätigung fernhalten werde. Diese ehrenwörtliche Versicherung hat er jetzt gebrochen. Wenn er Hitler wählen wollte, hätte ihn kein Mensch darin gehindert, aber die öffentliche Erklärung, daß er

es tun wolle, greift selbstverständlich über die Grenzen hinaus, die er damals freiwillig anerkannt hat.

Der „Montag-Morgen“ schreibt, daß Einflüsse von Doorn den Kronprinzen der finanziell von seinem Vater abhängig ist zu seiner Rundgebung veranlaßt oder gezwungen haben. Der Exkaiser gehört zu den Hauptaktionären der Hitlererei.

Berlin, 5. April.

Der Führer der deutschen Volkspartei Dingeldey machte heute dem deutschnationalen Führer Hugenberg für die preussischen Landtagswahlen folgenden Vorschlag: Die deutschnationalen Volkspartei und die deutsche Volkspartei erklären sich bereit, an folgender Abmachung teilzunehmen: Die in Betracht kommenden Parteien stellen in den Wahlkreisen eigene Listen auf. Die Wahlkreisl Listen werden in den Wahlkreisen untereinander verbunden, die Reststimmen gehen auf eine gemeinschaftliche preussische Landesliste. Für die Aufstellung der gemeinschaftlichen Landeslisten kann unter Verzicht auf kleinliche Parteivorteile kein anderer Ausgangspunkt gefunden werden als das Stimmverhältnis, wie es sich nach dem Ergebnis der Reichstagswahlen vom September 1930 darstellt. Für den Fall des Einverständnisses Hugenberg erklärt sich Dingeldey bereit, sofort eine Zusammenkunft der Führer aller in Frage kommenden bürgerlichen Gruppen einzuberufen.

Raketenmondfahrt.

Paster W o o d f o r d, Student der Universität von Ohio, konstruierte ein Raketenflugzeug, von dem die amerikanischen Blätter ausführlich berichten. Woodford steht im Begriff, mit seinem Flugzeug eine Fahrt nach dem Mond zu unternehmen, und hofft auch glücklich zurückkehren zu können. Nach seiner Berechnung würde die ganze Reise

Emaille ist empfindlich...Vim schon es!



Ihre guten Emailletöpfe brauchen gute Pflege. Ein wenig Vim auf feuchtem Lappen entfernt jeden Schmutz rasch und gründlich und gibt der Emaille einen prächtigen Glanz. Vim ist ein ganz feines Pulver, das den Schmutz nicht abkratzt, sondern löst. Es ist daher gleich gut für alle feine und grobe Putzarbeit in Haus und Küche.

VIM putzt alles



etwa 200 Stunden in Anspruch nehmen, da seine Flugmaschine die Geschwindigkeit von 1 Kilometer pro Sekunde wird entwickeln können. Die eine Seite des Flugzeuges ist weiß gestrichen, während die andere schwarz ist. Auf diese Weise will der Konstrukteur die Temperatur im Inneren der Flugmaschine regulieren. Mit der weißen Seite zur Sonne gewandt, würde der Apparat die Wärme der Sonnenstrahlen auffangen, während die schwarze Seite die Sonnenstrahlen zurückwerfen wird.

• **Verbende Mütter** müssen jegliche Stuhlverwaltung durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers zu vermeiden trachten. Vorstände von Universitäts-Frauenklubs loben übereinstimmend das echte Franz-Josef-Wasser, da es leicht einzunehmen ist und die mild öffnende Wirkung in kurzer Zeit und ohne unangenehme Nebenwirkungen sicher eintritt.

Afrikanische Modelaunen.

Unter den schwarzen Frauen aus dem Zulusaffertum beginnt in letzter Zeit die Mode große Triumphe zu feiern. Sie wuchelt dort jetzt ihre Launen vielleicht mit derselben Geschwindigkeit, wie es unter ihren weißen Züngerinnen in Europa und Amerika der Fall ist. Die von jeder beliebigen Glasperlen finden bei den Negerinnen keinen Abfall mehr. Von diesem Schmuck wollen sie nichts hören und sind für Strumpfbänder, Feuer und Flamme, die sie direkt auf den nackten Beinen tragen. Ganze Stützen mit Glasperlen, die früher bei den Schwarzen Wunder bewirkten, führen sich jetzt in den Speichern der südafrikanischen Zollämter und finden keine Käufer.

Ehen werden im Himmel geschlossen.

Ein alter Spruch besagt, daß Ehen im Himmel geschlossen werden. In den letzten Jahren erhielt dieser Spruch einen buchstäblichen Sinn. Die Zahl der Ehen, die in Flugzeugen in einer Höhe von einigen Tausenden, oder sogar Tausenden von Metern geschlossen werden, wird immer größer. Das Geräusch des Motors ersetzt die Klänge der Kirchenorgel, der Pfarrer spricht die traditionelle Segnung aus, und die kirchliche Trauung gilt als vollzogen. Die protestantischen Pastoren in Amerika und Deutschland fanden gegen solche Trauungen in der Luft keine Einwendungen.

Jetzt mußte auch die katholische Kirche zu diesem Problem Stellung nehmen. Auf die Frage des Mitarbeiters der neapolitanischen Zeitung „Matino“ erklärte der Kardinal-Erzbischof von Neapel, daß die katholische Kirche eine Eheschließung im Flugzeug für unzulässig hält. Die Trauungszeremonie

müsse nach katholischem Ritus im Bereiche der Kirchengemeinde vorgenommen werden. Diese erstreckte sich aber nicht bis in den Himmel.



Aus Celje

c. Der Amtstag des Bezirkshandelsgerichts für den Bezirk Gorzki grad findet Freitag, den 7. April von 10 bis 12 Uhr in Gorzki grad im Gasthause Sarb, von 14 bis 16 Uhr aber in Mojirje im Gasthause „Zur Post“ statt.

c. Verammlung der Hausbesitzer. Vergangenen Samstag fand im Hotel „Post“ die Jahreshauptversammlung des Hausbesitzervereines für Celje und Umgebung statt. Außer den üblichen Vereinsangelegenheiten stand auf der Tagesordnung auch ein Vortrag des Obmannes des Verbandes der Hausbesitzervereine Herrn F r e i d i c h aus Ljubljana, der nach einem ausführlichen Bericht die Resolution der Hausbesitzer von Ljubljana vom 31. März verlas, die dann von den Versammlungsteilnehmern einstimmig angenommen wurde. Unter anderem heißt es in der Resolution, daß die Hausbesitzer in Celje gleich den Hausbesitzern in anderen Städten verlangen, daß ab 1. Mai in Celje folgende Mieten in Kraft treten sollen: für eine Wohnung bestehend aus 1 Zimmer, Küche und Nebenräumen 200 bis 400 Dinar, für eine Wohnung bestehend aus 2 Zimmern 400 bis 800 Dinar, für eine dreizimmerige Wohnung 700 bis 1200 Dinar. Für Badezimmer wäre eine besondere Miete von 100 bis 200 Dinar zu rechnen. Es wurde von den Versammlungsteilnehmern auch festgestellt, daß die Mieten in Celje niedriger seien, als die in der Resolution vorgeschlagenen.

c. Die Stadtbibliothek hat im vergangenen Monate an 1282 Personen 2850 Bücher verliehen.

c. Die Einlaußstelle am Kreisgerichte ist mit 4. April in das Zimmer Nr. 13 im ersten Stode verlegt worden.

c. Namhafte Spende. Der Spar- und Vorschußverein widmete für den Stadtverschönerungsverein den namhaften Beitrag von 1500 Dinar, wofür ihm der Verein seinen innigsten Dank ausspricht.

c. Messerketzerei. Sonntag abends kam es in einem Gasthause in Trzic bei Rogaska Slatina zu einer Prügelei, bei der der 40jährige Bergmann Martin Rosal einen Stich in den Rücken erlitt. Das Messer drang ihm in die Lunge.

c. Schadenfeuer in Levec. In der Nacht von Samstag auf Sonntag brach bei dem Besitzer Koren in Levec ein Brand aus, der das Wirtschaftsgebäude vollkommen einäscherte. Der Schaden beläuft sich auf 50.000 Dinar und erscheint nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

SPORT

Die Fußballmeisterschaft

Auch der kommende Sonntag ist für die weitere Gestaltung der Fußballmeisterschaft des L. N. S. von ganz besonderer Bedeutung. In erster Linie wird die Frage nach dem Meister endgültig bereinigt werden, zumal „I t r i j a“ mit nicht weniger als mit 12 Punkten hoch in Führung liegt. Die Mannschaft kämpft Sonntag gegen „P r i m o r j e“, deren Punktevermögen gegenwärtig erst 9 ausmacht. Die Konstitution der beiden Mannschaften erscheint so ziemlich ausgeglichen, doch dürfte die außergewöhnliche Entschlossenheit der „Primorje-Stürmer“ vielleicht auch diesmal ausschlaggebend sein. „M a r i b o r“ tritt Sonntag gegen die „A t h l e t i k e r“ aus Celje an, deren sonntägige Niederlage gegen „Rapid“ nicht gerade günstig auf den Ausgang des Spieles wirken dürfte. Elegen Sonntag „I l i r i j a“ und „Maribor“, so könnte „Maribor“ falls sich das Score günstig stellt, an den zweiten Platz vorrücken, wen auch „I l i r i j a“ nicht mehr einzuholen wäre. Die Eisenbahner sind Sonntag spielfrei.

Zwei bemerkenswerte Wettkämpfe gehen auch Sonntag in der zweiten Klasse in Szene. In Murska Sobota findet das Treffen „S v o b o d a“ — „M u r a“ statt, während auf heimischem Boden „R a p i d“ und „Z e l e z n i k“ gegenübertreten. Nach den letzten Erfolgen dürften auch diesen Sonntag „Rapid“ und „Svoboda“ die Oberhand behalten.

: „Rapid“-Leichtathletik. Die Besprechung im Café „Rotobz“ findet Donnerstag, den 7. d. M. ab halb 20 Uhr abends statt. Es wird nochmals aufmerksam gemacht, daß die Tagesordnung sehr wichtig und umfangreich ist, weshalb pünktliches und vollständiges Erscheinen aller Sektionsfunktionäre und Leichtathleten erwartet wird. Interessenten herzlich willkommen!

: „Rapid“-Gymnastikturne. Wie bekannt, veranstaltet der Sportklub „Rapid“ Gymnastikturne für Damen, Mädchen und kleine Kinder, die unter der Leitung von Fräulein K o v a c stehen. Beim letzten Tanzabend im hiesigen Theater wirkten sowohl Damen als auch die Kleinen mit und zeigten so vor aller Öffentlichkeit ihre gute körperliche Durchbildung und die gewaltigen Fortschritte, die sie unter Leitung von Fräulein Kovac erzielten. Um dem regen Interesse, das sich entgegenkam für die Gymnastikturne, zeigt, entgegenzukommen, geben wir nachstehend nochmals die Übungsstunden bekannt: Für Mädchen, Montag und Donnerstag von 18—19 Uhr, für Damen von 19—20 Uhr in der Turnhalle Razlagova ulica. Diese beiden Kurse leitet Fräulein Kovac, desgleichen auch den Kinderkurs, welcher Montag von 15—16 Uhr und Donnerstag von 14—15 Uhr stattfindet. Für Knaben findet noch außerdem jeden Dienstag und Freitag von 18—19 Uhr ein Übungsstunde statt. Der Kinder und Knabenkurs wird in der Turnhalle Cankarjeva ulica abgehalten. Neu

eintretende mögen sich in den Übungsstunden melden.

: „Svoboda“ besiegt „Maribor 2“. Die Mannschaft des Sportklubs „Svoboda“ zeigt in letzter Zeit einen ständigen Aufschwung. In der Mannschaft fanden einige hervorragende Spieler Verwendung, so daß die Schlagkraft des Teams von Spiel zu Spiel erhöht wurde. Insbesondere durch das Wirken des bekannten Grazer Fußballers A l l m e r ist die Mannschaft auf einen ganz außergewöhnlichen Fuß gelaufen. Allmer spielte seinerzeit mit größten Erfolgen als repräsentativer Torhüter des steirischen Meisters. Auch im letzten Spiel gegen „Maribor 2“ konnte er voll und ganz sein Können entfalten und einige wunderschöne Paraden zeigen. Aber auch die übrigen Mannschaftsteile „Svobodas“ kämpften mit beispiellosem Eifer und Aufopferung, so daß der schöne Erfolg von 7 : 3 (4 : 1) mehr als verdient erscheint.

: Das Groß-Country um die Staatsmeisterschaft annulliert? Im Zusammenhang mit der mangelhaften Organisation des sonntägigen Groß-Country um die Meisterschaft von Jugoslawien wurden die Ergebnisse vom Leichtathletik-Verband als ungültig erklärt. Die Veranstaltung wird Sonntag in Zagreb wiederholt. Wer vergütet die Auslagen unserer Läufer?

: Einen aufregenden Verlauf nahm vergangenes Sonntag die Jahreshauptversammlung des jugoslawischen Tennisverbandes. Nachdem bereits der verdienstvolle bisherige Vizeobmann Dr. S a d z i zum Präses gewählt worden war, wurde die Abstimmung annulliert und der bisherige Präses B i t t i h wiedergewählt. Die Vertre-

ter des „Hast“, Eislaufvereines und des Sportklubs „Concordia“ sowie der Beograder Vereine verließen daraufhin die Versammlung. Die Beograder kündigt auch ihren Austritt aus dem Verband an. In den Verband wurden aus Slovenien die Herren R. S e p e c (Maribor) und R. R o s (Ljubljana) berufen.

: Wer sind die besten Fußballer des Draconats? Das Beograder Tagblatt „Breme“ hat ein Fußballturnier ausgeschrieben und die einzelnen Unterverbände aufgefordert, ihre besten Spieler zur Mitwirkung zu nominieren. Der L. N. S. hat darüber bereits entschieden und — Rosal (I l i r i j a) und U r s i c (P r i m o r j e) nominiert. Sonderbar, aber wahr!

Aus Ljubljana

ij. Aus dem Gemeinderat. Die Banalverwaltung hat die Gemeinderäte, die Herren Frh Jomilj, Karl Karba, Franz Welz, Oswald Hönigmann, Andreas Lorez, Balz Jakob, Bauhart Jan, Cimerman Pinclo und Serken Franz ihrer Funktionen enthoben. An ihre Stelle wurden in den Gemeinderat ernannt die Herren Josef Zmaver als Bürgermeister, Vauport Anton, Poljanec Franz, Schler Milan, Slos Alois, Doktor Porekar, Mihl Cyril, Jelovsek Josef u. Dratula Roman. — Von den früheren Mitgliedern verließen die Herren Bilal Beno, Ruzhacik August, Sumat Mirko, Djal Janlo, Horvat Janlo, Jagerl Franz, Kuharik Lovo und Sinitoj Jachel. Die neuen Mitglieder wurden am 2. d. vereidigt.

ij. Beschneidung. Das Haus des H. Alois Lenk gegenüber der Post erstand um den Preis von 300.000 Dinar Frau Angela Bernbl.

ij. Großer Schuhdiebstahl. In der Nacht vom Donnerstag auf Ostermontag wurde in das hiesige Schuhgeschäft des Herrn Ivan Poljanec eingebrochen. Die Täter stahlen 117 Paar Schuhe im Werte von 20.000 Dinar. Zwei Tage später entdeckten Bauern aus dem Dorfe Dolzowje in einer verlassenen Schottergrube an der Mauer drei Bündel neuer Schuhe und brachten sie ins Gemeindefeuer. Einer der Bauern bemerkte in der Nähe des Fundortes einen Mann, der von weitem das Tun der Bauern beobachtete und der dann später beim Gemeindevorsteher um Nachtquartier bat. Der Gemeindevorsteher ludte den Mann in ein Zimmer und schloß ihn ein. Er konnte jedoch in einem unbewachten Augenblicke entfliehen. Da der Flüchtling dem Neuherrn nach bekannt ist und aus dem Dorfe Ornelas bei Murska Sobota stammt, wurden dort vier Jäger verhaftet und dem hiesigen Bezirksgericht eingeliefert. Die drei Bündel enthielten 56 Paar Schuhe.

Ein Unergründlicher.

Fräulein: „Mein Herr, Sie sind einfach Lust für mich.“
Bewerber: „Also endlich das Geständnis, daß Sie ohne mich nicht leben können!“

Radio

Donnerstag, 7. April.

8 j u b l j a n a 12.15 und 13 Uhr: Schallplatten. — 17.30: Nachmittagsmusik. — 19: Italienisch. — 19.30: Serbokroatisch. — 20: Opernübertragung. — V e o g r a d 20.30: Violintonzert. — 21.55: Klavierkonzert. — 22.55: Nachtmusik. — W i e n 20.45: Haydn. — 22.30: Tanzmusik. — S e i l a b e r g 20: Abendveranstaltung. — M i t t e l a d e r 20: Konzert. — 22.45: Nachtmusik. — V u l k a n 20.30: Symphoniekonzert. — S t o d o l m 20: Symphonienabend. — 22: Unterhaltungskonzert. — J i r i c h 20: Konzert. — V a n g e n b e r g 20: Konzert. — 22.20: Nachtmusik. — P r a g 19.30: Verdis Oper „Traviata“. — B u d a p e s t 20.15: Operettenabend. — W a r s z a u 20.15: Konzert. — 22.30: Tanzmusik. — D a v e n t r y 21: Konzert. — 22.35: Nachtmusik. — 23.45: Tanzmusik. — R ö n i g s w u l f e r h a u s e n 20.30: Hörspiel. — 23: Tanzmusik. — V a r i s - R a d i o 21: Konzert. — M a i l a n d 21: Opernübertragung. — R o m 20.45: Symphoniekonzert.

Karuffellum Gilela

Roman von Bodo M. Vogel

Copyright by M. Feuchtwanger, Halle (Saale)

(56. Fortsetzung.)

„Nein, es ist wahr — es ist die reine Wirklichkeit!“ schrie er heraus. „Gilela, verzeih mir!“

Der Geschäftsführer, ein Herr in Reithosen und Cowboymütze, trat heran.

„Ich darf wohl um Ruhe bitten, Master Asmus!“ Er trempelte die Arme hoch — ein Argument, das in Kanada sehr gewichtig ist.

Der Besucher schwieg, das Spiel nahm ungestört seinen Fortgang.

Die tapfere kleine Heldin hatte beim Film ein kleines Vermögen verdient und machte sich nun auf zur Suche nach dem Geliebten, der in einem fernen Lande weilte. Das Schiff verließ Bremen und ankerte in einem überfüllten Hafen. Die Heldin fuhr mit der Bahn bis in eine Stadt; niemand aber kann sie hier den Namen des Geliebten. Die Farm auf der er tätig gewesen, war verkauft. Der Geliebte verschwunden. Und nun? Am Schluß des Stückes durchstreifte die Heldin die Steppe, die Wälder; sie mußte, mußte ihn finden. Der Winter kam über Nacht und die mörderische Kälte. Am anderen Morgen brach die Heldin zusammen, ihre Kräfte ver-

liehen sie. Sie starb, und ihre letzten Worte lauteten: „Walter — Geliebter — verzeih mir!“

Wenige Minuten nach Schluß der Kinovorstellung stürzte der Besucher auf das Postamt von Hartville und gab, lachend und weinend zugleich vor Freude und Glück, ein dringendes Telegramm nach Deutschland auf. Es lautete:

„Fräulein Gilela Norden, München. Ich habe Dich wiedergefunden. Ich liebe Dich. Ich komme. Tausend Küsse. Walter Asmus.“

41 K a p i t e l

Das Ende des Vaters.

Wieviele Male schon hatte Gilela Norden dieses Telegramm gelesen, das wirklich von Walter Asmus aus Kanada stammte. Zuerst allerdings hatte sie es gar nicht glauben wollen. Ein Scherz? Nein, das konnte nicht sein. Ein Brief Walter Asmus bestätigte bald die Wahrheit. Er war auf der Fahrt nach der Heimat, nach Deutschland! Er bat um Verzeihung, an Gilelas Liebe gezwungen zu haben. Der Einfluß seines Onkels, der Abri-

gens inzwischen verstorben sei, habe ihn bestimmt, niemals mehr auf Gilelas Brief aus Stuttgart zu antworten.

Aber nun sei alles gut. Er hätte die Farm geerbt, wäre jetzt ein vermögender, unabhängiger Mann. Wenn Gilela ihn wirklich noch liebe, wolle er sie heiraten.

Und ob sie wollte? Das Glück, das sie suchte, hatte sie auch im Reichtum nicht gefunden.

Zu Walter fühlte sie sich innerlich hingezogen. Auch ihn hatte das Leben zurechtgerichtet; sie paßten beide, ihrer Vergangenheit nach, vortrefflich zusammen. Also sollte das Märchen von dem eigenem, netten kleinen Paule, das Walter ihr in Stuttgart immer vorgeschwärmt hatte, doch Wahrheit werden!

An dem Tage, an dem er ankommen sollte, erwartete ihn Gilela in ihrer Münchener Wohnung. Alle Verpflichtungen hatte sie für heute abgelagt. Am Bahnhof konnte sie ihn leider nicht abholen, da sie Walters Reiseplan und Ankunftszeit nicht kannte. Wie der Junge wohl aussehen mochte? Gebräunt gewesene Augen würden sich heute wieder anstrahlen, wie damals beim Abschied auf dem Hauptbahnhof in Stuttgart.

Es war fünf Uhr nachmittags. Gilela hatte den Tisch selber gedeckt. Blumen, viele Blumen standen feierlich im Zimmer. Sie wartete mit bebendem Herzen . . .

Da klopfte es an der Tür.

„Herein!“

Es war das Zimmermädchen.

„Ein Mann ist draußen, der Fräulein Norden dringend sprechen möchte.“

„Ein Mann? Sind Sie blind, Marie? Sie meinen wohl: ein H e r r ?“

„Nein, Fräulein Norden, ein Mann.“

„Gut. Lassen Sie ihn eintreten!“

Sie wandte sich um, glitzernd vor Erregung.

„Du . . .“

„Gilela, sei mir nicht böse! Ich bin am Ende meiner Kraft, ich kann nicht mehr . . .“

„Du wagst es, mir vor die Augen zu treten?“

„Verzeih, verzeih! Ich hatte die besten Absichten. Ich wollte dir das Geld, das ich behalten habe, doppelt und dreifach zurückgeben. Bestimmt, glaube es mir, Gilela!“

„Du verdienst, daß ich die Polizei rufen lasse . . .“

„Du es nicht, liebes Kind! Willst du deinen alten Vater vollends in Unglück stürzen? Sieh mich an, zerlumpt, halb verhungert. Und du bist reich . . .“

Gilela begriff nun, warum das Mädchen statt eines „Herrn“ einen „Mann“ angemeldet hatte. Gregor Bialowski sah verwahrloster aus denn je. Seine Augen fiebern, seine Hände bebten. Ein häßlicher Alkoholgeruch ging von ihm aus.

„Wo kommst du her?“

Lokale Chronik

Mittwoch, den 6. April

Der Arbeitsmarkt im März

Mitteilungen des Kreisamtes für Arbeiterversicherung.

Im Laufe des vergangenen Monats März hat sich die Wirtschaftslage im Draubanat bedeutend verschlechtert. Der Rückgang der Zahl der beim Kreisamt für Arbeiterversicherung versicherten Arbeitskräfte geht gegenüber dem Vorjahr ständig zurück, wobei zu bemerken ist, daß auch das Vorjahr gegen 1930 einen starken Rückgang aufzuweisen hatte.

Während zu Beginn des Monats März die Zahl der Versicherten gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres um 11.876 und des Jahres 1930 gar um 16.733 zurückgegangen ist, stellen sich die entsprechenden Ziffern Ende März auf 15.807 bzw. 22.600, was einer Durchschnittsziffer von 13.532 bzw. 19.260 entspricht.

In der ersten Feberhälfte ist die Zahl der beim Kreisamt Versicherten unter den Stand des Februar 1927, Ende März 1932 dagegen bereits unter den des Jahres 1926 gesunken. Die wirtschaftliche Betätigung ist somit um mehr als sechs volle Jahre zurückgegangen. Interessant ist, daß der Prozentsatz der abgebauten weiblichen Arbeitskräfte infolge der Verschärfung der Arbeitskräftesinkte. Dies wird dadurch bedingt, daß einzelne Betriebe qualifizierte männliche Kräfte entlassen und sie durch billigere Frauenarbeit ersetzen.

Die durchschnittliche Tagesversicherungssumme, die ungefähr dem Durchschnittslohn entspricht, ist im März um 1.30 Dinar gesunken gegenüber 1.16 im Februar. Die Löhne sind somit um mehr als 5% zurückgegangen. Die gesamte versicherte Tagessumme erlitt eine Senkung um 446.019,60 Dinar. Dies heißt, daß die Arbeiterschaft durch Abbau oder Lohnkürzungen mehr als eine halbe Million täglich oder 13 Millionen im Monat verloren hat. Die Einnahmen des Kreisamtes sind trotz der Erhöhung der Beiträge von 6 auf 8 1/2% um rund 15.000 täglich oder 400.000 Dinar monatlich zurückgegangen.

Die Gesundheitsverhältnisse im März waren günstiger, insbesondere bei den Frauen. Der Krankenstand ermäßigte sich um 534 auf 1841 oder um 0,22% auf 2,52%.

Jahreshauptversammlung des Stadtverschönerungsvereines

Im Burgstaller hielt gestern abends der Mariborer Stadtverschönerungs- und Fremdenverkehrsverein seine Jahreshauptversammlung ab. Die Versammlung eröffnete und leitete der rührige Präses Herr Bürgermeister Dr. L. P. O. L. D., der in ausführlicher Weise über die Bemühungen des Vereines zur Verschönerung der Draustadt berichtete. Der Verein verlegte im Vorjahre seine Tätigkeit auch auf die Mariborer Insel, deren Neukeres er in nicht geringem Maße verschönernte. Die Vereinsgärtnerei wurde im Vorjahre auch neuerdings vergrößert, desgleichen wurde die Baumschule hinreichend versorgt.

Der Verein, der gegenwärtig 964 Mitglieder zählt, veranstaltete im vergangenen Jahre auch 18 gut besuchte Parkkonzerte. Die weiteren Berichte erstatteten der Sekretär Herr R. O. L. A. und der Kassier Herr G. I. L. H., worauf der bisherige agile Ausschuß mit Herrn Bürgermeister Dr. L. P. O. L. D. an der Spitze wiedergewählt wurde. Der Ausschuß setzt sich somit aus den Herren Dr. L. P. O. L. D., Gilly, Polak, Frau Svare, Knop, Jrg. Jelenc, Kvas, Loparnit, Ing. Cerne, Dr. Strmbel, Dr. Stamol und Weigl zusammen.

Erfolg der Hilfsaktion der Stadtgemeinde

Infolge des Eintrittes wärmerer Witterung wurde Ende März die Wärmeleitung in der Naglagova ulica geschlossen. Dagegen werden Hilfsbedürftige in der städtischen Volksküche und in der öffentlichen Küche noch weiterhine unentgeltlich versorgt.

Seit der am Silvesterabend erfolgten Eröffnung der Wärmestube wurden in den drei Monaten die armen Bevölkerungsschichten mit 94.070 Portionen Milch, Kaffee oder Milch samt Brot beteiligt, während in der Volks- und in der öffentlichen Küche 35.400 Mahlzeiten unentgeltlich verabreicht

wurden. Insgesamt belief sich die Hilfsaktion der Stadt Maribor im Laufe von drei Monaten auf 129.470 Portionen. Außerdem erhielten 1164 Familien entsprechende Mengen Heizmaterial, Kleider, Wäsche und Schuhe sowie Anweisungen, gegen deren Vorweisung ihnen bei verschiedenen Kaufleuten Bedarfsartikel ausgefolgt wurden. Geldunterstützungen wurden nur in den dringendsten Fällen, wie zur Begleichung der Mieten usw., gewährt, u. zw. erhielten 315 Personen insgesamt 27.407 Din.

Während zweier Monate wurden bei verschiedenen Arbeitern der Stadtgemeinde 60 kinderreiche Familienväter beschäftigt, wodurch ihnen eine wenn auch bescheidene Verdienstmöglichkeit geboten wurde.

Aus dem Gerichtssaal

Eiseruchtsstragdie am Lande.

Vor dem Fünfer Senat des Mariborer Kreisgerichtes fand heute eine ländliche Eiseruchtsstragdie ihren Abschluß. Am Neujahrstag mußigten in mehreren Gasthäusern in Dnje die Mitglieder des dortigen Tamburascenvereines. Unter ihnen befanden sich auch die Besitzersöhne Rudolf Gracel und Franz Segal, deren Freundschaft sich aber in letzter Zeit stark abgekühlt hatte, da beiden die im Gasthause das feischäftige Kellnerin Ludmilla Vesnik den Kopf verdrachte. Gegen Abend begab sich Gracel zu dem Mädchen. Bald darauf hörte er einen Jauchzer vor dem Gasthof und da das Mädchen daraufhin sofort hinauslief, war Gracel fest überzeugt, daß dies niemand anderer sein könne als Segal. Er eilte schnurstracks ins Freie, wo er wirklich Segal antraf. Ohne was zu sagen, zog er einen Revolver hervor und feuerte auf Segal. Von zwei Augen getroffen brach dieser zusammen, worauf Gracel noch die Waffe gegen sich richtete und sich zwei Augen in die Brust jagte.

Wie durch einen Zufall kamen sowohl Segal als auch Gracel mit dem Leben davon. Schon in der Voruntersuchung wie in der heutigen Verhandlung gestand Gracel die Tat, doch gab er anfangs an, daß er gemeinsam mit dem Mädchen das Gastlokal verlassen habe, worauf plötzlich Segal in der Dunkelheit aufgetaucht sei, jedoch er in der größten Erregung gehandelt habe. Später änderte der Angeklagte seine Verantwortung dahin, daß er sich vor Segal gefürchtet habe, da dieser wiederholt sich gedroht hätte, er werde ihn — den Angeklagten — erschlagen. Der Gerichtshof erkannte Gracel als schuldig und verurteilte ihn zu acht Jahren schweren Kerlers und dauerndem Ehrverlust.

Totschlag.

Am 20. November v. J. waren beim Besitzer Johann Drevensek in Jablavec bei Ptuj, dessen Schwägerin Katharina Planec, deren Tochter Marie und die Wirtersöhne Matthäus Drevensek und Leopold S. m. i. g. o. c. versammelt. Die beiden Letzteren unterhielten sich besonders freundschaftlich. Gegen Mitternacht ging Matthäus Drevensek nach Hause. Nach ihm wollte auch Smigoc das Haus verlassen, doch ließ ihn Marie Klanec nicht gehen. Erst nach längerem Schmeicheln ließ ihn Marie ziehen. Kaum aber war Smigoc über die Hauschwelle getreten, fiel Matthäus Drevensek plötzlich über ihn her. Nach kurzem Handgemenge kehrte Smigoc zurück und erzählte den Hausbewohnern von dem Vorgeschehen. Johann Drevensek und Marie Klanec hielten sofort Nachschau und fanden Matthäus Drevensek in einer Blutlache sterbend vor.

Smigoc, der sich heute vor dem Dreier Senat zu verantworten hatte, gab an, daß er beim Verlassen des Hauses von Drevensek mit einer Haue mehrere Hiebe erhalten habe. In der Notwehr zog er sein Messer und jagte mit diesem nach dem dritten Hieb den Angreifer nieder. In diesem Augenblicke sei auch der Besitzer Johann Drevensek herbeigeeilt gekommen, der seinem Namensvetter die Haue aus der Hand riß und ihm einen Schlag gegen das Gesicht verfezte, wobei diesem die Nase und die Oberlippe förmlich weggetrennt wurden.

In der Untersuchung gab Smigoc an, daß Drevensek von seiner ehemaligen Freundin Marie Klanec für den Ueberfall aufge-

nommen worden war und daß er nur in Notwehr gehandelt habe.

Smigoc wählte auch bei der heutigen Hauptverhandlung dieselbe Verantwortung. Der Senat verurteilte ihn zu vier Jahren schweren Kerlers, während Johann Drevensek freigesprochen wurde.

m. Erster Staatsanwalt Dr. Jančić zurückgelehrt. Der Leiter der Staatsanwaltschaft in Maribor, der erste Staatsanwalt Herr Dr. Jančić, der bekanntlich mit der ehrenvollen Aufgabe betraut war, die Organisation der Staatsanwaltschaften im Bereiche des Appellationsgerichtshofes in Beograd zu überwachen, ist nach mehrmonatiger Abwesenheit nach Maribor zurückgelehrt, um wieder die Leitung der hiesigen Staatsanwaltschaft zu übernehmen.

m. Der politische Hintergrund des chinesisch-japanischen Konfliktes bildet das Thema des Freitag, den 8. April um 20 Uhr in der Volkuniversität stattfindenden Vortrages des Zagreber Universitätsprofessors Dr. Anđrija Dr. Andrašić, der als Professor für internationales Recht an der Universität in Zagreb einen besonderen Ruf genießt, erntete mit demselben Vortrag in Zagreb einen außergewöhnlichen Erfolg. Der chinesisch-japanische Konflikt beschäftigt noch immer die internationale Welt und stellt nach wie vor die größte Gefahr für den Weltfrieden dar. Die Interessen Europas und Amerikas rücken im Fernen Osten so knapp aneinander, daß wohl jeder Mensch über die Dinge informiert sein mußte.

m. Heute Fekauführung von Goethes „Faust“. Die heute, Mittwoch, stattfindende Fekauführung von Goethes „Faust“ steht bereits im Mittelpunkt des künstlerischen Interesses unserer Draustadt. Wegen des zu erwartenden großen Andranges mögen die Karten schon im Vorverkauf bei Höfer gelöst werden.

m. In der Volkuniversität in Studenci spricht Donnerstag, den 7. d. um halb 20 Uhr der bekannte Wanderer Professor Dr. J. e. h. a. r. t über die Wästen des Orients. Mit diesem Vortrag, den zahlreiche koptische Bilder begleiten werden, wird die Saison abgeschlossen.

m. Freiwillig in den Tod gegangen. Schon seit mehreren Tagen galt der 40jährige beschäftigungslose Handelsreisende Thomas Simonis als unauffindbar. Wie wir schon gestern berichteten, wurde an der Straße gegen Smarje pri Jelsah ein Mann erhängt aufgefunden. Im Toten konnte nun von Angehörigen der Vermisste Simonis erkannt werden. Simonis, der für drei Kinder zu sorgen hatte, lebte in letzter Zeit in überaus dürftigen Verhältnissen.

m. Wer ist der Tote? Ueber die Identität des während der Ueberführung vom Polizeiarrest in das Krankenhaus verschiedenen jungen Mannes konnte noch kein neuer Anhaltspunkt in Erfahrung gebracht werden. Der Polizei sprach gestern der in Studenci wohnhafte Eisenbahner Blasius Gracel vor, dessen Sohn vor elf Jahren spurlos verschwunden ist. Doch konnte er sowie seine Gattin im Toten nicht den vermisten Sohn erkennen.

m. Kranzabläse. Herr Hans Sital, Maschinenwerkstätten- und Hausbesitzer, spendete an Stelle eines Kranzes für die verstorbene Kaufmannswitwe Frau Karoline Jhl der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr u. deren Rettungsabteilung den Betrag von 300 Dinar. Besten Dank! Das Kommando.

Mißverständnis.

A.: „Sehen Sie dort die Dame im schwarzen Seidenkleid? Diese besitzt eine große Keckerei.“

B.: „Das stimmt! Als ich mit ihr sprach, konnte ich gar nicht zu Worte kommen!“



Die Nachtprobe.

Ohne Bedenken für Ihre Gesundheit und ohne Beeinträchtigung des Schlafes dürfen Sie Kaffee trinken, soviel und wann Sie wollen, aber Kaffee Hag, der vom Koffein befreite Bohnenkaffee, muss es sein. Probieren Sie Kaffee Hag am Abend. Sie werden tief und ruhig schlafen, und am Morgen springlebendig sein.

Dein Teint ohne Fadel



ELIDA CREME de chaque heure

Aus Ptuj

p. Im Zeichen des Messers. Der Schmied Fran Polarič in Pacinje wurde beim Schnapsbrennen von mehreren angeheulerten Burichen überfallen und schwer mißhandelt. Polarič erlitt u. a. auch zwei Lungenstiche, sodaß er umgehend ins Krankenhaus überführt werden mußte. — Bei einer Schlägerei unter Bauernburichen wurde der Besitzersohn Josef Stršič mit einer Art erheblich am Kopf verletzt, sodaß auch er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Das Opfer eines rohen Ueberfalles wurde ferner der Besitzer Michael Pinter aus Loka b. Zib. mozt, wobei er schwere Verletzungen am ganzen Körper davontrug.

p. Schweres Unglück. Der Mühlenbesitzer Paul Pintšer erlitt beim Fällen eines Baumes einen schweren Unfall, indem ihm der Baumstamm auf den Unterhaken fiel und diesen vollkommen zertrümmerte.

p. Pinter Schloß und Niesel wurde die 28jährige Johanna B. gesteckt, da sie im dringenden Verdachte steht, mehrere Diebstähle in der Stadt verübt zu haben. Uebri-gens führte sie auch in letzter Zeit einen recht verdächtigen Lebenswandel.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Reperioire

Mittwoch, den 6. April um 20 Uhr: „Traviata“. Gastspiel der Frau Tinka Weisler-Poljak. Ab. B.

Donnerstag, den 7. April um 20 Uhr: „Die Raverne“. Ab. A.

Kino

Burg-Lontino. Das glänzende Lustspiel „Che mit beschränkter Haftung“ mit Char Lotte Susa, Werner Fitterer, Georg Me-gardner, Hans Moser und Paul Morgan in den Hauptrollen. Nach dem berühmten Theaterstück „Gauß Kaiser“.

Union-Lontino. Das herrliche Drama „Das alte Liebeslied“, mit Lil Dagover, Lien Deyers, Igo Sym, Ida Wist und Paul Hörbiger in den Hauptrollen.

Wirtschaftliche Rundschau

Gesetzliche Zinsfußregelung

Denkschrift der Wirtschaftskreise an die zuständigen Minister
(Weggeber Dienst der „Maribor Zeitung“)

Der von der Regierung ausgearbeitete Gesetzentwurf über die Festsetzung der Zinsfußhöhe bei Krediten ist in den Wirtschaftskreisen Jugoslawiens vielfach ungünstig aufgenommen worden. Man beklagt die Vorlage eines zweckwidrigen Gesetzes, dessen Anwendung gescheitert ist, dessen Wunden zu schlagen, wo geholt werden soll. Der Vorschlag hat in Wirtschaftskreisen aus diesem Grunde zu langen Debatten und Konferenzen geführt, deren Ergebnis jetzt in einem Memorandum niedergelegt erscheint, das den zuständigen Ministerien überreicht wurde.

Gleich der § 2 des Entwurfes spricht davon, daß Geldinstitute höchstens doppelt so viel an Zinsen berechnen dürfen, als sie selbst für Spareinlagen bezahlen und andere Personen höchstens um 2% weniger an Zinsen kalkülieren dürfen, als die Geldinstitute im betreffenden oder im nächsten Orte berechnen. Dieser Paragraph erfordert eine Klarstellung. Was versteht man unter reinen Zinsen? Es ist bekannt, daß die Einlagezinsen sehr differieren und vom Charakter und der Einlagedauer abhängen. Einlagen auf Sicht werden nicht so hoch vergütet wie gebundene Einlagen. Man müßte als Basis eventuell die Höhe des Zinsfußes für gebundene Einlagen annehmen, aber auch dieser Zinsfuß variiert.

Was aber die Bestimmung anbelangt, wonach der Zinsfuß von Privaten bei Krediterteilung um 2% niedriger sein muß als der Bankzinsfuß, ist in Berücksichtigung zu ziehen, daß die Banken die Gelder zur Krediterteilung viel teurer in der Hand haben, als diese. Es wird darum gefordert, daß die Höhe der Privatinsätze um 4% tiefer sein muß als bei den Banken.

Man stellt sich gleichermäÙig auch gegen die Verfügung des § 4, der die Vorauszahlung der Zinsen bei Krediten verbietet. Nun erfolgt die Krediterteilung in unserer Wirtschaft und Landwirtschaft zum größten Teile in Form von Wechselkrediten, und das Wechselkomptogeschäft ist der verbreitetste Verkehr bei den privaten Geldinstituten, ebenso wie beim gesamten Kreditgeschäft. Bei der Agrarbank und bei der Kreditbank liegt es aber, daß die Zinsen im vorläufigen abgerechnet werden. Die gesetzlichen Bestimmungen würden nun das gesamte Komptogeschäft unmöglich machen. Schon diese Tatsache allein hätte genügen müssen, daß eine derartige Bestimmung überhaupt nicht in das Gesetz aufgenommen wird.

Der § 5 sieht vor, daß die Zinsfußberechnung nur dann halbjährlich erfolgen darf, wenn die betreffende Bank auch die Einlagezinsen halbjährlich verrechnet. Diese Bestimmung ist geeignet, die gesamte Bankpraxis in ein Chaos zu verwandeln und die durch Jahreszinsen praktizierten, überall als Grundlage angesehenen Werten einfach umzuwerfen. Die laufenden Rechnungen werden bei uns und im Ausland stets dreimonatlich abgerechnet, damit die Kommittenten öfter im Jahre über den Stand ihrer Konten informiert werden. Bei dieser Gelegenheit stellt es sich in zahlreichen Fällen heraus, daß der Schuldner der Bank zum Gläubiger geworden ist, daß sich also das ganze Verhältnis zur Bank gewandelt hat. Die Durchführung dieses Paragraphen hätte zur Folge, daß die einzelnen Kommittenten aus dem Ausland laufend ihre Rechnungen einreichen, aus dem Inlande aber nur einmal im Jahre. Es würde ein Haufen von Irrtümern und Unordnungen entstehen, ohne daß sich andererseits aus den neuen Bestimmungen ein Vorteil ergäbe.

§ 13 ist geeignet, zwei Arten von Kaufleuten zu schaffen, nämlich solche, von welchen der Kaufmann geschützt erscheint, d. h. die Geldinstitute und solche, vor welchen er unge schützt ist, d. h. ebenfalls Kaufleute, die sich teilweise mit den gleichen Geschäften befassen, ohne jedoch auch nur irgend wie in die Gesetzbestimmung aufgenommen zu sein. Hier ist eine Lücke in der Konze-

ption des Zinsfußgesetzes, die zu führen gefährlichen Komplikationen führen kann.

Einer der wichtigsten Einwände besteht gegen die Bestimmung, daß Gläubiger, die eine Schuld eingeklagt haben, vom Tage der Klage an nur mehr die gesetzlichen Zinsen in Anwendung bringen dürfen, die immer weit unter den vertraglich und auch gesetzlich festgelegten. Der Gläubiger verliert ohnedies sehr viel durch den häufigen Zähler und das Gerichtsverfahren, das in manchen Fällen zur jahrelangen Hinausschiebung der Liquidierung führt. Hier ist im Interesse unserer gesamten Wirtschaft unbedingt ein Nachtrag zu schaffen, wonach die vollen vereinbarten Zinsen bis zum Tage der Liquidation der Gesamtsumme zu gelten haben, unabhängig davon, unter welchen Umständen diese Forderung erfolgt.

Die Denkschrift, welche diese Hauptpunkte enthält, ist allen Fachministern vorgelegt worden, und man hofft in allen Wirtschaftskreisen, daß die unklaren und schließlichen Bestimmungen einzelner Paragraphen im Gesetz über die Zinsfußhöhe rechtzeitig abgeändert werden.

Abrechnung rückständiger Steuern

Vorschriften über Besuchsformalitäten.

Die Steuerabteilung des Finanzministeriums hat eine Anweisung über die Befreiung der Besuche für die Abrechnung rückständiger Steuern erlassen.

Danach kann jeder Steuerpflichtige, der rückständige Steuern aus der Zeit vor dem Jahre 1929 hat, darum bitten, daß gemäß den Bestimmungen des § 14 der Novelle zum Steuergesetz ihm die Zahlung in der dort vorgesehenen Höhe nachgelassen wird. Das Gesuch ist beim Gemeindevorstand einzureichen, wenn in dem Wohnort des Steuerträgers ein Steueramt besteht, bei diesem.

Das Gesuch hat folgende Angaben zu enthalten: den Ort, an dem der Steuerträger mit Steuern belastet ist, den Vermögensstand des Steuerträgers, die Bezeichnung des unbeweglichen Vermögens und die Beschreibung des Steuerträgers. Dem Gesuch muß beigefügt werden: 1. ein Grundbuchauszug, 2. eine Bescheinigung über den Vermögensstand, die von der Heimatgemeinde des Steuerträgers auszustellen ist, 3. weitere schriftliche Beweise über den Vermögensstand.

Jugoslawischer Eiermarkt

Die Großverkaufspreise im Lande betragen um die Osterzeit ungefähr 50 bis 52% Paraja Stück, aber das ist ein Preis, der sich für die Dauer nicht halten können. Unser bisheriger wichtigster Abnehmer Italien, ist von fast allen Lieferanten der

Welt umworben. Neben italienischen Eiern — Italien ist bekanntlich selbst starker Produzent, allerdings minderwertiger Ware — findet man dort Ware nicht nur aus Jugoslawien, Bulgarien, Rumänien, Polen, der Türkei und Belgien, sondern auch aus Neapel, Tunis und Amerika; es ist also natürlich, daß dieses Massenangebot einen Rückgang der Preise zur Folge haben mußte. Heute erzielt man für jugoslawische Eier 285 bis 295 Lire je Kiste zu 1400 Stück, für sonstige jugoslawische 270 und für bosnische 260, während beste belgische Ware (mindestens 58 Gramm) um 320 Lire gehandelt wird. Aber auch bei so niedrigen Preisen konnten die großen Vorratslager nicht geleert werden.

In der Schweiz ist der Bedarf an Eiern für den Export so stark gefallen, daß die Geschäftstätigkeit fast ganz ruht. Dort bevorzugt man übrigens jetzt die auch qualitativ besseren und nicht viel teureren belgischen und holländischen Eier, die von den betreffenden Produktionsgenossenschaften auch in geringen Mengen in Automobilen geliefert werden.

Das von der Schweiz Gesagte gilt noch im erhöhten Maße für Deutschland, wo die Eigenproduktion mit staatlicher Unterstützung so große Fortschritte gemacht hat, daß das Reich bald gänzlich von den ausländischen Produzenten unabhängig sein wird. Italien ist heute also das einzige Land, das unsere Ware glatt aufnimmt, allerdings zu Preisen, denen sich auch unsere Produzenten anpassen müssen.

× **Insolvenzen.** Nach einer Statistik wurden im März d. J. im ganzen Staate 75 Konkurse verurteilt, gegen 40 im März 1931. Die Anzahl der Zwangsausgleiche an R. hat sich von 48 auf 92 erhöht. — In den ersten drei Monaten 1932 hat der Verein der Industriellen und Großkaufleute in Ljubljana 538 Insolvenzen verzeichnet, gegen 247 im selben Zeitraum 1931.

× **Eine Forderung aus Mählarbeit.** Im Zusammenhang mit der neuen Mühlenverordnung zum Getreidegesetz wird in Interessententreffen eine klare Bestimmung darüber vermisst, was mit dem Geld geschieht, das von den Mühlen bisher an Gebühren für die Priv. Ausführungsgesellschaft für Weizen bezahlt werden mußte, der nun bei sehr vielen Mühlen in Gestalt von Mehl in großen Mengen in den Lagerhäusern liegt. Die Mäharbeiter würden gerne wissen, ob sie das eingekaufte Mehl zurückerhalten oder ob es gegen die sich in der Zukunft ergebenden Gebühren verrechnet wird. Auch vermissen die Mäharbeiter noch genaue Vorschriften über die sich aus der neugeschaffenen Lage ergebenden Gebührenpflichten, insbesondere was die Einhebung der Gebührenabgabe von den Produzenten betrifft.

× **Weinverkauf und Weinbauangelegenheiten.** Wie wir bereits seinerzeit vermerkt hatten, hält der Weinbauverein für das Draubanat, der bekanntlich seinen Sitz in Maribor hat, vom 7. bis 10. Mai in Ptuj eine Reihe von Veranstaltungen ab, deren Höhepunkt die zweite Weinausstellung des Draubanats erreichen wird. Die Vereinsleitung versendet bereits an ihre Mitglieder die Einladun-

gen zu diesen Veranstaltungen. Nach dem Programm wird Samstag, den 7. Mai um 16 Uhr im Narodni dom in Ptuj eine Sitzung des Hauptausschusses und der Delegierten der einzelnen Filialen des Vereins abgehalten. Hieran schließt sich die 6. ordentliche Jahreshauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung an. Sonntag, den 8. Mai um 8 Uhr wird dortselbst der vierte Weinbaukongress eröffnet, wobei mehrere für den Weinbau wichtige Referate erstattet werden. Um 11 Uhr findet die feierliche Eröffnung der zweiten mit einem Weinmarkt verbundenen Weinbauausstellung des Draubanats statt, die bis 10. Mai offen bleiben wird. Sonntag, den 9. Mai werden verschiedene Ausflüge und Konzerte veranstaltet, die vornehmlich nach Poblehnik, Burberg und in die Umgebung von Ptuj führen werden. Die Teilnahme daran ist bis 5. Mai der Filiale des Weinbauvereins in Ptuj mitzuteilen.

× **Konkurse und Zwangsausgleiche.** Der Verein der Industriellen und Großkaufleute in Ljubljana veröffentlicht für die Zeit vom 21. bis 31. März folgende Statistik (die Nummern in den Klammern beziehen sich auf dieselbe Zeit des vergangenen Jahres): 1. Eröffnete Konkurse: im Draubanat 2 (3), Savobanat — (—), Vrbskanat — (—), Krstianlandbanat 2 (1), Drinabananat 1 (3), Zetabananat 1 (—), Donaubananat 4 (8), Moravabananat 1 (1), Vardarbanat 2 (2), Beograd, Zemun, Pandevo 3 (1). — 2. Eröffnete Zwangsausgleiche außer Konkurs: im Draubanat 8 (1), Savobananat 1 (2), Vrbskanat 1 (1), Krstianlandbanat — (—), Drinabananat 2 (3), Zetabananat — (—), Donaubananat 3 (6), Moravabananat 1 (1), Vardarbanat — (1), Beograd, Zemun, Pandevo 2 (3). — 3. Abgeschlossene Zwangsausgleiche außer Konkurs: im Draubanat — (1), Savobananat 3 (2), Vrbskanat — (—), Krstianlandbanat — (—), Drinabananat — (1), Zetabananat — (—), Donaubananat 2 (6), Moravabananat 2 (2), Vardarbanat — (3), Beograd, Zemun, Pandevo — (1). — 4. Abgeschlossene Zwangsausgleiche außer Konkurs: im Draubanat — (1), Savobananat 3 (2), Vrbskanat — (—), Krstianlandbanat — (—), Donaubananat 1 (1), Moravabananat — (—), Vardarbanat — (—), Beograd, Zemun, Pandevo 1 (—).

× **Die 12. Mustermesse in Ljubljana** wird heuer in der Zeit vom 4. bis 13. Juni abgehalten. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, der heimischen Erzeugung zur Geltendmachung zu verhelfen. Die Mustermesse lockt, wie dies stets der Fall war, das breitesten Publikum an und hat den Zweck, der Öffentlichkeit zu zeigen, was unsere Industrie und unser Gewerbe erzeugen, um dadurch das Publikum daran zu gewöhnen, soweit als möglich nur heimische Erzeugnisse zu kaufen. Nach den bisherigen Anmeldungen zu urteilen, wird die Teilnahme sehr groß sein. Die Interessenten werden eingeladen, den Fragebogen sobald als möglich auszufüllen, um den entsprechenden Platz rechtzeitig reservieren zu können.

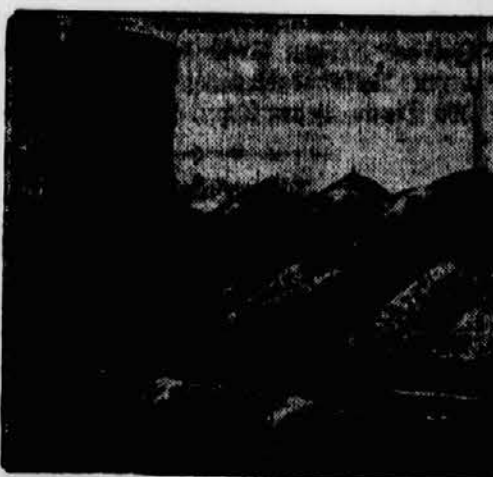
Die Tschechoslowaken ersparen jährlich an Schuhwerk 1,2 Milliarden Kronen.

Die Unternehmung Bata gab eine interessante Statistik über die Ersparnisse der tschechoslowakischen Bevölkerung an den Ausgaben für die Beschuhung heraus. Darnach stellt sich der Jahresbedarf der Tschechoslowaken an Schuhwerk auf 30 Millionen Paar. Infolge der gänzlichen Rationalisierung in der Erzeugung kann die Firma Bata den Durchschnittspreis für ein Paar Schuhe um 30% niedriger ansetzen als andere Unternehmungen, was für die gesamte Bevölkerung etwa 900 Millionen Tschechoslowaken Ersparnisse ausmacht. Ähnliche Ersparnisse konnten auch bei Reparaturen beobachtet werden. Nach der Statistik besitzt die Bevölkerung der Tschechoslowakei gegen 50 Millionen Paar verschiedener Schuhe, die wenigstens zweimal jährlich repariert werden müssen. So konnte die auch hier eingeführte Reparaturweise es ermöglichen, daß der Durchschnittspreis für jede Reparatur um 3 Kronen niedriger angesetzt werden kann, was weitere 300 Millionen Kronen im Jahr ausmacht. Nach dieser Aufstellung belaufen sich die Gesamtersparnisse der Bevölkerung der Tschechoslowakei an Schuhwerk jährlich auf rund 1200 Millionen Tschechoslowaken.

Sie ist im Bilde.

„Wer ist Ihrer Meinung nach der größte Maler?“ — „Rembrandt“. — „Das dachte ich auch. Was verlangt der ungelehrte für ein Bild?“

Rohle für Kaffee



Die Weltwirtschaftskrise hat dazu geführt, daß die uralte Methode des direkten Gütertausches wieder eingeführt wird: Brasilien, das größte Kaffeeland der Welt, wird 300.000 Sack Kaffee, den es sonst wegen mangelnden Absatzes verkaufen müßte, nach Stapel in einem brasilianischen Lagerhaus (rechts) eintauschen wird.

Deutschland liefern und dafür deutsche Rohstoffe erhalten. Unsere beiden Bilder zeigen (links) die Rohkaffee einer Ruhrzucht, die bei der darniederliegenden deutschen Industrie vergeblich Absatz sucht, und daher ihre Produkte gegen die unverkäuflichen Kaffee-Stapel (rechts) eintauschen wird.

Technisches

Paneuropa der Elektrizität

Ein europäisches Großkraftnetz für 25 Milliarden — 21 Para pro Kilowattstunde

Auf der internationalen Elektrizitätsausstellung in München im Jahre 1882 wurde zum erste Male Gleichstrom mit einer Spannung von 2000 Volt aus einer Entfernung von 57 Kilometern übertragen. Gegenwärtig ist es möglich, mit Spannungen von etwa 400.000 Volt mehrere Tausende Kilometer zu überbrücken. In diesen Zahlen kommt uns deutlich der gewaltige Fortschritt zu Bewußtsein, den die Technik in einem Zeitraum von ungefähr 50 Jahren erreicht hat.

Wie aber die neuesten technischen Errungenschaften ausnützen, wenn die erforderlichen Wasserkräfte, Kohlenvorkommen, Vorkommen, die erst das Höchstmäß an Wirtschaftlichkeit gewährleisten könnten, jenseits der Landesgrenze liegen, wenn die technisch leicht zu schlagenden Brücken zwischen Verbrauch und Kraftquellen aus nationalem Egoismus nicht zur Ausführung kommen?

Zwischen Belgien, Deutschland und Frankreich feststehende ernste Projekte auf Austausch elektrischer Kraft, Belgien hat beim Völkerversammlungen in London einen Antrag auf Errichtung eines europäischen Kraftnetzes eingebracht.

Zum ersten Male hat Oskar D i v e n den „Vorschlag eines europäischen Großkraftnetzes“ auf der letztjährigen Weltkraftkonferenz in Berlin vor einer größeren Öffentlichkeit ausführlich entwickelt und begründet. Seitdem hat sich angelegentlich neuer Entwicklungen der Gegenstandswert seiner Gedanken noch mehr vermehrt.

Die Wirtschaftlichkeit hängt entscheidend von dem Ausgleich in der Stromerzeugung und im Stromverbrauch ab. Ein europäisches Großkraftnetz vermag durch Ausnutzung der klimatischen, atmosphärischen und geologischen Unterschiede eines ganzen Erdteiles weitgehend diesen Ausgleich herzustellen. Die Hochalpen-Wasserkräfte, die im Sommer infolge der Schneeschmelze ihr Maximum erreichen, hydroelektrische Werke der Donau am Eisernen Tor und solche an der adriatischen Küste, die von Winternagen versorgt werden und diesseits der Alpen wieder die zahlreichen kleinen Wasserkräfte, die im Winter stets mit Wasser gespeist und von der Kälte wenig beeinträchtigt sind, — alle diese Kraftquellen durch eine Leitung verbunden, ermöglichen eine Verteilung des Schweregewichts der Erzeugung von Ort zu Ort je nach der Jahreszeit und damit eine weitgehende Gleichmäßigkeit in der Stromerzeugung ohne Errichtung kostspieliger Stauanlagen.

Ferner kann ein europäisches Großkraftnetz, da Entfernungen keine gewichtige Rolle mehr spielen, bisher ungenutzte, weit abgelegene Kraftquellen, wie beispielsweise die Wasserkräfte Norwegens und der Donau, ausnützen. Auf diese Weise können noch 5 Millionen KW an Wasserkräften nutzbar gemacht werden. Ein dritter Faktor, der zum Ausgleich des Stromverbrauchs bei einem europäischen Großkraftnetz wesentlich beitragen kann, ist der Zeitunterschied zwischen dem Osten und Westen Europas, wo die Dunkelheit drei Stunden später beginnt. Dadurch ist die höchste Inanspruchnahme des elektrischen Stromes nicht mehr, wie es bei unseren kleinen Stromgebieten der Fall ist, auf eine Stunde oder zwei zusammengeklärt, sondern verteilt sich auf einen größeren Teil des Tages.

Der Kraftstrom, die der Vorschlag Oskars vorsieht, gibt es fünf, drei von Norden nach Süden, zwei von Osten nach Westen. Die Nordströme verlaufen: 1. von Norwegen (Wasserkräfte) über Hamburg, Berlin (mitteldeutsche Braunkohle), die Alpen (Wasserkräfte), nach Genua und Rom; 2. von Calais (englische Kohle) über Paris, Lyon (Wasserkräfte) nach Barcelona, Zaragoza, Olsabon; 3. von Warschau über die Dnieper, Ostowat, Wien nach Jugoslawien. Die zwei Ost-Westlinien sind: 1. von Oberschlesien (Kohle, galizisches Öl) über Halle, Kottbus, Trier nach Paris; 2. von Moskau a. Don (Kohle) über Odessa (Öl), Bukarest (Öl), Beograd, Budapest, Wien, Schweiz nach Annon. Nach diesem Plan würde das eu-

ropäische Großkraftnetz eine Leitungslänge von rund 10.000 km. erhalten.

Man schätzt die Kosten der Anlage auf 25 Milliarden Dinar. Wenn sich aus Projekten schon die tatsächliche Wirtschaftlichkeit voll erschließen würde, dann würde die Anlage eines europäischen Großkraftnetzes fast um die Hälfte billiger kommen als das deutsche Reichskraftnetz, wie es Oskar von Miller vor einiger Zeit in einem Gutachten an die Regierung als Plan vorgelegt hat. Danach würde das Reichskraftnetz 3625 Millionen Mark (rund 40 Millionen Dinar) kosten und einem Selbstkostenpreis von 0,21 Dinar je KW entsprechen; beim europäischen Großkraftnetz würde ein solcher von 0,40 Dinar je KW gegenüberstehen. Eine gewisse wirtschaftliche Überlegenheit des europäischen Großkraftnetzes mag man aus diesem großen Unterschied der Zahlen wohl erkennen.

Noch Jahre, vielleicht Jahrzehnte lang es dauern, bis das Projekt des europäischen Großkraftnetzes verwirklicht ist. Mag sein, daß noch ein nationalwirtschaftliches Stadium Überbrückungen werden muß. Der Mensch will seine Erfahrungen, gute oder böse, haben. Aber die natürliche Gewalt des technischen Fortschrittes läßt sich auf die Dauer nicht zurückdämmen, wird siegreich durchbrechen gegen alle Egoismen, die sich in den Weg stellen.

Was sind ultraviolette Strahlen?

Ultraviolette Strahlen dürfen nicht mit Röntgenstrahlen verwechselt werden. Durch Röntgenstrahlen können schwere Schädigungen hervorgerufen werden. Die ultravioletten Strahlen sind dagegen ungefährlich, — nur Schutz der Augen durch die vorgeschriebenen Schutzbrillen ist erforderlich, genau wie bei einer Gletscherwanderung.

Läßt man einen Sonnenstrahl auf ein Glasprisma fallen, dann wird der für das Auge weiße Lichtstrahl in seine verschiedenen Wellenlängen zerlegt, die für unser Auge als die Farben des Regenbogens erscheinen (rot, orange, gelb, grün, blau, indigoblau und violett). Dieses Farbenbild des durch ein Prisma zerlegten weißen Lichtstrahles nennt man das Spektrum der beleuchtenden Lichtquelle. Jeder Farbton entspricht einer ganz bestimmten Wellenlänge. Wird aber das Spektrum nicht durch ein Glasprisma, sondern durch ein solches aus Bergkristall (Quarz) geworfen und nicht auf einfacher weißer Platte, sondern auf einer photographischen Platte aufgefangen, und hat man sich vorher das violette Ende genau gemerkt, so findet man beim Entwickeln der Platte, daß das Spektrum bedeutend weiter über das Violett hinausreicht. Hieraus müssen wir schließen, daß jenseits des Violett Strahlen vorhanden sind, die wir mit unserem Auge nicht sehen können. Der physikalische Apparat stellt dagegen das Vorhandensein solcher über das Violett hinausgehender Strahlen fest, weshalb sie ultraviolette Strahlen genannt werden. Die ultravioletten Strahlen, kurzweiliger als die des sichtbaren Violett und ohne merkbare Wärme, sind die eigentlich chemisch wirksamen (aktinischen) Strahlen. Man kann sie auch künstlich erzeugen.

Im Jahre 1906 gelang es dem Physiker Richard A. H. nach langen Versuchen ein Verfahren zu finden, um Bergkristall (Quarz) zu glasernen Stücken zu schmelzen und aus diesem die sogenannte Hanauer Quarzlampe herzustellen. Das Licht dieser Lampe ist überraschend reich an unsichtbaren, ultravioletten Strahlen in einer Fülle, wie sie durch kein anderes Mittel der Technik auch nur annähernd erreicht wird. Erst als später die Schweizer Ärzte Dr. B e r n h a r d und Dr. R o l l e r die ausserordentlichen Heilerfolge veröffentlichten, die sie bei chirurgischer Tuberkulose durch Ausnützung der Hochgebirgssonne erzielten, ver-

suchte man die Sonnenstrahlen künstlich zu erzeugen. Man hatte bald erkannt, daß die Heilwirkung der Hochgebirgssonne nicht der Sonnenwärme, d. h. den roten, warmen Strahlen, sondern den unsichtbaren, kalten Ultraviolettstrahlen zuzuschreiben ist, welche, von Rauch und Staub leicht absorbiert, dem Sonnenlicht der Ebene und des Mittelgebirges fast ganz fehlen.

Aus den ersten in der äußeren Ausstattung noch nicht ganz zweckentsprechenden Lampentypen nach R a g e l s c h m i d t, B r e i g e r und A g m a n n haben sich dann die vervollkommenen Quarzlampen nach Dr. B a c h und Prof. Dr. J e j o n e entwickelt, die als wertvolles Heilmittel seit Jahren voll anerkannt sind. Diese Bestrahlungsapparate senden ohne lästige Hitzeentwicklung mehr heilkräftige, kalte, unsichtbare ultraviolette Lichtstrahlen aus, als die natürliche Sonne im Hochgebirge.

Fußgänger mit Rückstrahlern!

Eine Neuerung auf dem Gebiete des modernen Verkehrswezens, zum Zwecke der Unfallverhütung: Daß sich die „Rückstrahler“, die laut Polizeiverordnung an den Fahrrädern angebracht sein müssen, in der Praxis vorzüglich bewährt haben, wird von keiner Seite bestritten. Ebenso sind auch die Wünsche der Kraftfahrer bekannt, einen Reiter durch eine solche Einrichtung ebenfalls kennlich zu machen.

Fußgänger mit den im Volksmunde „Kopfen“ genannten Gliedmaßen ausgerüstet, erscheint selbst im Zeitalter der technisch unbegrenzten Möglichkeiten eine gewagte Sache. Und doch gibt es Leute, die beruflich gerade in der Dunkelheit auf der Fahrbahn zu tun haben und dadurch erheblichen Verkehrsfahrern ausgesetzt sind.

Die Reichsleiter Straßenbahn hat ihre Streckenwärter nun neuerdings mit solchen Rückstrahlern ausgerüstet, damit sie für die Kraftfahrzeuge in der Dunkelheit schon von weitem erkenntlich sind. Um jeden Arm tragen die Streckenwärter eine Binde mit je vier Rückstrahlern, die ihnen erhöhte Sicherheit in der Ausübung ihres Berufs sichern.

Fußgänger mit Rückstrahlern! Der Anfang ist gemacht! Wann zwingt die Technik alle Fußgänger zu dieser glühenden Dekoration?

Kraftwagen ohne Fußpedale

Die Bedienung eines Kraftfahrzeuges war bisher nur Personen mit gefunden Beinen möglich, denn die heutige Technik sieht hierzu drei Fußpedale vor, für Kupplung, Bremse und Gashebel. Eine neue Konstruktion sieht eine Bedienung des Kraftwagens lediglich durch die Hände vor, besitzt also keine Pedale, so daß auch Personen mit Beinverletzungen oder Beinleiden den Wagen führen können. Auch die immer noch vorkommende Verwechselung der Pedale in Gefahrmomenten wird vermieden. Kupplung und Bremse werden an einem Handhebel bedient, und zwar in einem Arbeitsgang. Die Handhabung ist leicht, weil die Bremse durch besonders langen Handhebel betätigt wird, die Kupplung sogar durch doppelte Hebelwirkung. Selbst schwächliche Personen sind in der Lage, die Vorrichtung zu bedienen. Außerdem gibt die Wirkung auf Druck dem Fahrer durch Anlehnung an die Rückenlehne eine besondere, zusätzliche Sicherheit und Kraft.

Die Neukonstruktion ist auf einer Strecke von insgesamt 100.000 km. ausprobiert worden. Der Fahrer war eine an beiden Beinen fast völlig gelähmte Person. Jemand, welcher Anstände sind bei der Fahrt nicht vor gekommen.

Die Anlage kann in jedem modernen Wagen mit Mittelschaltung eingebaut werden. Sie besteht aus einem liegend unter dem Fußboden angeordneten Kupplungshebel, der auf die vorhandene Pedalwelle am Motor aufgesteckt wird, ferner aus einem auf der unter dem Wagen befindlichen Vierradbremse aufgehängten drehbaren Rohr. An diesem ist ein schräg nach oben stehender langer Handhebel angebracht, der neben dem

Sitz des Führers in leicht erreichbarer Entfernung emporragt. Außerdem ist auf der Rohr welle ein Roden befestigt, der oben mit einer Rolle versehen ist. Wird der Handhebel vorgezogen, so hebt der Roden den liegenden Kupplungshebel hoch, kuppelt dadurch aus und bleibt in ausgekuppelten Zustande mit seiner Rolle in einer an der unteren Gleitfläche des Kupplungshebels eingeseilten Rast stehen. Es ist nunmehr das Einsinken des Ganges in üblicher Art möglich. Durch Zurücknehmen des Handhebels wird eingekuppelt, wobei der gewünschte Wirkungsgrad des Bremsens der Kupplung mit der Hand wesentlich gefühlvoller ausgeführt werden kann als mit dem Fuß. An dem Handhebel ist außerdem dicht über seiner Befestigungsstelle am Rohr ein kurzer Mitnehmer angebracht, der beim Vordrücken des Handhebels die Vierradbremse in Tätigkeit treten läßt. Den Mitnehmer kann man durch eine Stellschraube derart einregulieren, daß die Bremswirkung erst unmittelbar nach dem Auskuppeln eintritt. Soll also gebremst werden, so wird der Handhebel einfach über die Rast der Kupplung hinweg nach vorn gedrückt. Der Kupplungshebel bleibt hierbei durch den Roden weiterhin angehoben, so mit ausgekuppelt. Der Handhebel bleibt beim Zurücklassen in der Rast des Kupplungshebels stehen, so daß nach Belieben der Gang herausgenommen bzw. gewechselt werden kann. Im Augenblick einer Gefahr braucht man also nur den Handhebel fest nach vorn zu drücken, wodurch er auskuppelt und zugleich bremsst.

Das dritte Fußpedal, der Gashebel, wird durch einen auf dem Steuerrad befestigten Handhebel ersetzt, der den Bergfahrer durch Bodenzug, ähnlich wie beim Motorrad, betätigt. Den Gashebel montiert man so am Steuerrad, daß er mit der linken Hand (bei Linkssteuerung) zu betätigen ist. Auch der Knopf für die Hupe wird in für die linke Hand erreichbarer Nähe auf einer Speiche des Steuerrades befestigt, so daß diese Hand weber beim Fahren noch beim Gasgeben vom Steuerrad genommen zu werden braucht. Die rechte Hand ist also stets zur Bedienung der Schaltung und des neuen Kupplungs- und Bremshebels frei.

Eis als Baustoff

Der Waldenburger Ingenieur Dr. G e r l e hat vor kurzem die Frage aufgeworfen, ob Eis in Betracht seiner Eigentümlichkeiten nicht vorwiegend als Baustoff zu verwenden wäre. Dieser Gedanke ist bei aller Kühnheit nicht völlig neu; denn schon seit sechzig Jahren wird gefrorenes Wasser im Bergbau bei Abteufungen von Schächten durch wasserführende Schichten hindurch insofern als Baustoff verwendet, als man die Schichten rings um Bohrlöcher und Schächte mittels Ammoniak zum Gefrieren bringt und somit festigt.

Dr. Gerle aber entwickelt neue, kühne Ideen. Er schlägt vor, F r o s t d ä m m e im Meer durch Vorziehen von Gefrierrohren zu errichten, an denen das Meerwasser dann Eisschichten ablegen soll; er will Watteninseln mit solchen Eisschichten verbinden, unter deren Schutz dann endgültige Dammbauten errichtet und so der fruchtbare Boden der Kultur gewonnen werden soll. Weiter plant er, die F i s s e durch ebensolche Eisammern bis weit ins Meer hinaus in scharf abgegrenzte Betten zu zwingen und so die Ablagerungszone ins offene Meer zu verlegen, was den Erfolg hätte, daß die Kluftketten keine der Schifffahrt schädlichen Veränderungen mehr erleiden würden. Und schließlich will Dr. Gerle nach dem Muster der von den Amerikanern projektierten schwimmenden Stahlfelsen als Stützpunkte für den transatlantischen Flugverkehr E i s i n s e l n schaffen, die seiner Ansicht nach praktischer und billiger waren als die Stahltanks der Amerikaner.

Nebenbei schlägt Dr. Gerle vor, bereits bestehende Deiche und Dämme durch entsprechende E i s t e r a n l a g e n, die in kürzester Zeit Eisammern entstehen lassen könnten, gegen Hochwasser und Sturmflut zu schützen. Er weist besonders auf die leichte Reparatur von beschädigten Eisbauwerken hin sowie auf die Widerstandsfähigkeit des Eises gegen Angriffe des Meeres wie des Wassers überhaupt, weiter auf die Möglichkeit, solche Eisbauwerke in kürzester Zeit herzustellen und vertritt den Standpunkt, daß sich die Kosten solcher Bauten erheblich geringer stellen würden als bei Verwendung der jetzt gebräuchlichen Baustoffe.

Die Ausführungen Dr. Gerles sind eben-

